

**Bedarfsabklärung**

# **Angebote für Suchtbetroffene im Kanton Graubünden**

—

**Schlussbericht**

Im Auftrag des Kantons Graubünden  
Kantonales Sozialamt (SOA)

## Impressum

### **Herausgeberin**

Infodrog  
Schweizerische Koordinations- und Fachstelle Sucht  
Eigerplatz 5, 3007 Bern  
+41(0)31 376 04 01  
[office@infodrog.ch](mailto:office@infodrog.ch)  
[www.infodrog.ch](http://www.infodrog.ch)

### **AutorInnen**

Dominique Schori, Infodrog  
Franziska Eckmann, Infodrog

### **Lektorat**

Marianne König, Infodrog

© Infodrog 2020

# Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Ausgangslage und Auftrag</b> .....	<b>4</b>
<b>2</b>	<b>Methodisches Vorgehen</b> .....	<b>5</b>
2.1	Projektplan.....	5
2.2	Projektteam.....	6
2.3	Meilensteine.....	6
2.4	Umsetzung der einzelnen Projektschritte.....	6
<b>3</b>	<b>Angebotsinventar der Suchthilfe im Kanton Graubünden</b> .....	<b>9</b>
3.1	Ziel und Vorgehen .....	9
3.2	Angebotsinventar – Tabelle .....	9
3.3	Angebot und Leistungen .....	12
3.4	Zielgruppen.....	13
3.5	Nutzung und Auslastung.....	13
3.6	Finanzierung .....	14
3.7	Lücken .....	14
<b>4</b>	<b>Befragung von Fachpersonen und Betroffenen</b> .....	<b>15</b>
4.1	Ziele und Vorgehen .....	15
4.2	Resultate der Befragung .....	15
<b>5</b>	<b>Fokusgruppe</b> .....	<b>25</b>
5.1	Ablauf und Fragestellungen .....	25
5.2	Zusammenfassung der Diskussion der Fokusgruppe .....	26
<b>6</b>	<b>Konsumräume in der Schweiz: Zahlen und Fakten, Möglichkeiten und Grenzen</b> .....	<b>27</b>
6.1	Einleitung .....	27
6.2	Zahlen und Fakten.....	28
6.3	Möglichkeiten und Grenzen, Erfolgsfaktoren.....	30
6.4	Investitions- und Betriebskostenschätzung .....	31
6.5	Alternativen zu einem Konsumraum.....	32
<b>7</b>	<b>Handlungsempfehlungen für den Kanton Graubünden</b> .....	<b>33</b>
7.1	Bedarf an Betreutem Wohnen .....	33
7.2	Bedarf an aufsuchender Sozialarbeit/Gassenarbeit.....	33
7.3	Bedarf an Sensibilisierung und Prävention .....	34
7.4	Bedarf an Erreichbarkeit von Zielgruppen in den Regionen .....	34
7.5	Bedarf an Zusammenarbeit bei Übergängen.....	35
7.6	Monitoring des kantonalen Suchthilfeangebots .....	35
7.7	Bedarf an einer Kontakt- und Anlaufstelle mit Konsumraum.....	35

<b>8</b>	<b>Anhang .....</b>	<b>38</b>
8.1	Teilnehmende der Fokusgruppe.....	38
8.2	Befragte Institutionen .....	39
8.3	Kontakte.....	40
8.4	Fragebogen.....	41
8.5	Fragebogen Betroffene .....	50

# 1 Ausgangslage und Auftrag

Das Vier-Säulen-Prinzip ist seit 2009 gesetzlich im Schweizerischen Betäubungsmittelgesetz (BetmG) verankert. Artikel 1a des BetmG verpflichtet Bund und Kantone in den Bereichen Prävention, Therapie, Schadensminderung sowie Repression Massnahmen durchzuführen und dabei «*die Anliegen des allgemeinen Gesundheits- und Jugendschutzes*»<sup>1</sup> zu berücksichtigen.

Die 2015 vom Bundesrat verabschiedete *Nationale Strategie Sucht 2017–2024*<sup>2</sup> hebt hervor, dass eine Zusammenarbeit zwischen den einzelnen suchtpolitischen Säulen (in der Strategie Sucht «Handlungsfelder» genannt) unabdingbar ist, um die übergeordneten Ziele der Strategie (Verhinderung von Suchterkrankungen, Hilfe und Behandlung für Abhängige, Verringerung von gesundheitlichen und sozialen Schäden, Verringerung von negativen Auswirkungen auf die Gesellschaft) zu erreichen.

Das Gesetz über die Suchthilfe im Kanton Graubünden (Suchthilfegesetz) orientiert sich eng an der Vier-Säulen-Politik des Bundes und sieht Massnahmen in der Prävention (im kantonalen Gesetz *Primärprävention* genannt), Therapie (*sekundäre und tertiäre Suchtprävention*) sowie Schadensminderung (*Überlebenshilfe*) vor. Zur Durchsetzung der Bestimmungen des Betäubungsmittelgesetzes (*Repression*) sind die Kantonspolizei Graubünden bzw. die Stadtpolizei Chur zuständig.

Der Kanton Graubünden verfügt über ein breites, regionales und den lokalen Bedürfnissen angepasstes Netz an Angeboten der Suchthilfe. Im Kanton konzentriert sich die Hauptproblemlast in Zusammenhang mit dem Konsum illegaler psychoaktiver Substanzen im Kantonshauptort Chur, in dem rund 20 % der Bevölkerung des Kantons wohnhaft sind. In den Sommermonaten werden zudem an den grossen GOA-Partys in Lostallo, Zernez oder Filisur verbreitet illegale psychoaktive Substanzen konsumiert.

Brennpunkte des Konsums von illegalen psychoaktiven Substanzen sind dabei – nebst den grossen Festivals – der «Park Stadtgarten», das Areal rund um den Bahnhof sowie das Quartier Welschdörfli. Insbesondere die Situation im Stadtpark erregte in den vergangenen Jahren verstärkt mediale Aufmerksamkeit.

Im Rahmen eines parlamentarischen Vorstosses im Grossen Rat (Auftrag Rettich betreffend Kontakt- und Anlaufstelle für Drogenabhängige) beantragte die Kantonsregierung Ende Februar 2019, «innerhalb der nächsten zwölf Monate einen Bericht zur gegenwärtigen Situation und zum möglichen Handlungsbedarf mit Empfehlungen und deren Kosten»<sup>3</sup> zu erarbeiten. Dieser Antrag auf Abänderung des parlamentarischen Auftrags wurde in der Augustsession 2019 behandelt. Der Auftrag wurde im Sinne des Änderungsantrags der Regierung am 30.08.2019 vom Grossen Rat überwiesen.

Zielsetzungen dieses Auftrags sind:

- Eine Bedarfsanalyse zu den Hilfsangeboten im Bereich der kantonalen Suchtpolitik zu erstellen und mögliche Vorgehensweisen zu erarbeiten, inkl.:

---

<sup>1</sup> <https://www.admin.ch/opc/de/classified-compilation/19981989/index.html#a1a> (Zugriff 6.4.2020)

<sup>2</sup> <https://www.bag.admin.ch/dam/bag/de/dokumente/npp/strategie-sucht/strategiedokumente/strategie-sucht.pdf.download.pdf/Nationale%20Strategie%20Sucht.pdf> (Zugriff 6.4.2020)

<sup>3</sup> <https://www.gr.ch/DE/institutionen/parlament/PV/Seiten/20181204Rettich03.aspx> (Zugriff 6.4.2020)

- Bestandesaufnahme zur Situation und den Angeboten der Suchthilfe auf kantonaler Ebene
- Analyse der bestehenden Rahmenbedingungen
- Analyse der vorhandenen Zielgruppen
- Eruiieren von allfälligen Angebotslücken
- Ableiten von Handlungsempfehlungen und Massnahmen für den Kanton
- Eine Übersicht der aktuellen Problemlagen und der Situation in Bezug auf den (illegalen) Suchtmittelkonsum im Kanton zu erstellen

Ein Hauptaugenmerk soll dabei auf den Bedarf, die Realisierbarkeit und die Kosten einer Kontakt- und Anlaufstelle mit Konsumraum im Kanton gelegt werden.

Im Auftrag des Kantons Graubünden führte Infodrog in der Folge eine Situationsanalyse und Bedarfserhebung zur Suchthilfe im Kanton durch. Infodrog ist die Schweizerische Koordinations- und Fachstelle Sucht des Bundesamtes für Gesundheit (BAG), verfügt über langjährige und fundierte Erfahrung in der Angebotsentwicklung und -planung im Suchtbereich, ist auf allen Ebenen (Bund, Kantone, Gemeinden, Institutionen, Betroffene und weitere Anspruchsgruppen) bestens vernetzt, in allen relevanten Gremien, Fach- und Expertengruppen im Suchtbereich vertreten und verfügt säulenübergreifend über ausgewiesene Expertise, insbesondere auch in der Schadensminderung.

## 2 Methodisches Vorgehen

### 2.1 Projektplan

Zur Beantwortung der im Auftrag gestellten Fragen hat Infodrog ein vierteiliges Vorgehen gewählt mit folgenden Teilprojekten und Zielen.

1. **Erstellung eines Angebotsinventars** der Suchthilfe im Kanton Graubünden  
Ziel: Erfassung der Zielgruppen, Leistungen, Auslastung, Finanzierung
2. **Befragung von Fachpersonen und Betroffenen** (schriftlicher Fragebogen)  
Ziel: Erhebung der Situation der Suchthilfe im Kanton mit Fokus auf den Bedarf eines Konsumraums
3. **Fokusgruppe mit Schlüsselpersonen** aus allen Bereichen der Suchthilfe, des Sozial-, und Gesundheitswesens und der Polizei  
Ziel: Validierung der Resultate aus Angebotsinventar und Befragung; Diskussion von Lücken und Umsetzungsfragen
4. **Zusammenstellung von Zahlen und Fakten** zu «Konsumräume in der Schweiz, Möglichkeiten und Grenzen»  
Ziel: Definition von Rahmenbedingungen, finanzielle Rahmen, Begleitmassnahmen, Erfolgsfaktoren und möglichen Alternativen

## 2.2 Projektteam

Für die Umsetzung des Auftrags wurde ein Projektteam gebildet, das sich aus Auftraggeber und Auftragnehmer zusammensetzt:

- Dominique Schori, Wissenschaftlicher Mitarbeiter Infodrog (Projektleitung)
- Franziska Eckmann, Leiterin Infodrog
- Susanna Gadiant, Amtsleiterin kantonales Sozialamt Graubünden
- Pascal Gian Caminada, wissenschaftlicher Mitarbeiter und kantonaler Beauftragter für Suchtfragen kantonales Sozialamt Graubünden

Die Aufgabe des Projektteams war die Abstimmung und Validierung der einzelnen Meilensteine des Auftrags. Es fanden zwei Sitzungen in Chur statt sowie ein regelmässiger Austausch nach Bedarf per Mail oder Telefon.

## 2.3 Meilensteine

Meilenstein	Beteiligte	Datum
Kick-Off-Sitzung des Projektteams hat stattgefunden	Infodrog, Kanton	13.11.2019
Bestandesaufnahme der Angebote im Kanton ist durchgeführt; Angebotsinventar ist erstellt	Infodrog, Kanton, relevante Akteure	31.01.2020
Befragung von Fachpersonen und Betroffenen ist durchgeführt; Fragebögen sind ausgewertet; Problemlast, Trends und ggf. Angebotslücken im Kanton sind ermittelt	Infodrog, ValueQuest, relevante Akteure und Schlüsselpersonen	31.01.2020
Vorbereitungssitzung des Projektteams für Fokusgruppe ist durchgeführt	Infodrog, Kanton	13.02.2020
Fokusgruppe ist durchgeführt, Resultate sind validiert, Angebotslücken und Rückmeldungen sind aufgenommen	Infodrog, relevante Akteure und Schlüsselpersonen	11.03.2020
Realisierbarkeit Kontakt- und Anlaufstelle mit Konsumraum ist geprüft, schriftlicher Schlussbericht liegt vor und ist durch Projektteam validiert	Infodrog, Kanton	30.04.2020

## 2.4 Umsetzung der einzelnen Projektschritte

### 2.4.1 Erstellung eines Angebotsinventars

Im Rahmen der Kick-Off-Sitzung mit dem Projektteam eruierte Infodrog die verfügbaren Informationsquellen für das Erstellen eines Angebotsinventars. Die Institutionen wurden für die Bestandesaufnahme gebeten, sämtliche zur Beantwortung der Fragestellung vorhandenen Unterlagen und Daten zur Verfügung zu stellen. Auf Basis dieser Unterlagen wie Reportings, Belegungsstatistiken,

gesetzlichen Grundlagen etc. erstellte Infodrog ein Angebotsinventar der Suchthilfe im Kanton Graubünden. Das Angebotsinventar beantwortet folgende Fragen:

- Welche Angebote gibt es und an welche Zielgruppe(n) wenden sie sich?
- Welche Leistungen bieten die einzelnen Angebote?
- Wie sind die Angebote finanziert (kantonal/kommunal)?
- Wie sind die Angebote ausgelastet und wie werden sie genutzt?

#### 2.4.2 Befragung von Fachpersonen und Betroffenen

In einem zweiten Schritt ermittelte Infodrog anhand einer Befragung von Betroffenen und Fachpersonen die aktuellen Problemlagen bzgl. des Konsums illegaler psychoaktiver Substanzen im Kanton Graubünden und eruierte so Trends, Entwicklungen und allfällige Angebotslücken. Insbesondere wurde erhoben, inwiefern die Einrichtung eines Konsumraums als notwendig und sinnvoll erachtet wird. In einem ersten Schritt wurde eine quantitative Kurzbefragung (Online-Umfrage via Institutionsleitungen) unter Mitarbeitenden verschiedener Institutionen durchgeführt (vgl. Liste der Institutionen im Kapitel 8.2). Die Daten aus der Befragung wurden anschliessend von Infodrog in Zusammenarbeit mit der Firma ValueQuest<sup>1</sup> ausgewertet und für die nachfolgende Fokusgruppe aufbereitet.

Parallel dazu fand in Zusammenarbeit mit dem Verein Überlebenshilfe Graubünden, dem Ambulatorium Neumühle, dem Sozialdienst für Suchtfragen in Chur, der Suchtstation Danis der Klinik Beverin sowie weiteren regionalen Sozialdiensten eine Befragung von Betroffenen in den Institutionen und im öffentlichen Raum (an Orten mit vergleichsweise hoher Problemlast wie dem Stadtpark Chur) statt. Die Befragung im Feld wurde via Papierfragebogen durchgeführt und von Infodrog/ValueQuest digitalisiert und ebenfalls für die Fokusgruppe aufbereitet. Die Befragungszeiträume wurden so gewählt, dass eine möglichst grosse Zahl von Betroffenen Gelegenheit erhielt, sich an der Umfrage zu beteiligen.

#### 2.4.3 Fokusgruppe mit Schlüsselpersonen

In einem dritten Schritt präsentierte Infodrog im Rahmen der Fokusgruppe mit für die Thematik relevanten Stakeholdern aus allen Bereichen der Suchthilfe, dem Sozial- und Gesundheitswesen und der Polizei die Resultate des Angebotsinventars und der Befragung. Die Resultate wurden den Sitzungsteilnehmenden vorgängig in schriftlicher Form zugestellt.

Die Fokusgruppe diskutierte und validierte die Resultate der Befragung, gab Rückmeldung zur Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Angeboten (Triage, Schnittstellen) und zu den Lücken in der Suchthilfe und diskutierte Schlussfolgerungen für den Kanton.

Ein Schwerpunkt der Diskussion bildete dabei die Frage nach dem Bedarf für eine Kontakt- und Anlaufstelle mit Konsumraum. Infodrog präsentierte im Rahmen dieser Fokusgruppe Vergleiche bzgl. Trends und Angebotsentwicklungen aus anderen Kantonen sowie Good-Practice-Beispiele und Fallstudien. Personen, die nicht persönlich an der Sitzung teilnehmen konnten, erhielten im Anschluss an die Sitzung Gelegenheit, zu den zentralen Diskussionspunkten der Sitzung schriftlich Stellung zu nehmen. Die Erkenntnisse aus der Fokusgruppe sind Teil des vorliegenden Berichts (Kapitel 5).

---

<sup>1</sup> Marktforschungsunternehmen ValueQuest GmbH, Wädenswil

#### 2.4.4 Zusammenstellung von Zahlen und Fakten zu «Konsumräume in der Schweiz – Möglichkeiten und Grenzen»

Auf Basis der Ergebnisse, Abklärungen und Diskussionen sowie unter Berücksichtigung von Fallbeispielen aus vergleichbaren Städten klärte Infodrog ab, mit welchem finanziellen Aufwand für den Betrieb einer Kontakt- und Anlaufstelle zu rechnen ist. Aufgrund der vorhandenen Literatur (Evaluationen, Studien etc.) legte Infodrog die Möglichkeiten, aber auch die Grenzen eines entsprechenden Angebots dar und benannte die zentralen Erfolgsfaktoren, die es zu berücksichtigen gilt (z. B. Zusammenarbeit mit der Polizei, Runde Tische, Einbezug von Nachbarschaft/Quartiervereinen etc.). Auf der Grundlage der Resultate und Erkenntnisse aus 2.3.1–2.3.4 formulierte Infodrog schliesslich die Empfehlungen für den Kanton.

## 3 Angebotsinventar der Suchthilfe im Kanton Graubünden

### 3.1 Ziel und Vorgehen

Die Bestandesaufnahme zur Situation und den Angeboten in der Suchthilfe auf kantonaler Ebene erfolgt in Form eines Inventars der Angebote und Institutionen der Suchthilfe, welche sich hauptsächlich an Personen mit einem Suchtproblem richten. Ebenfalls berücksichtigt werden die psychiatrischen Angebote der Therapie und Beratung, im Wissen, dass die Suchtbehandlung nicht in allen Diensten im Vordergrund steht und Sucht oder Abhängigkeit oft eine Nebendiagnose darstellt.

Zur Erstellung des Angebotsinventars wurden die Angaben des kantonalen Sozialamtes Graubünden (SOA), die Einträge in der Datenbank [www.suchtindex.ch](http://www.suchtindex.ch), sowie die Jahresberichte der verschiedenen Institutionen und Trägerschaften verwendet. Alle erfassten Daten wurden anschliessend den Kontaktpersonen der Angebote geschickt, welche die Angaben prüften und ergänzten. Die Nutzungszahlen, soweit vorhanden oder in dieser Form benennbar, beziehen sich auf das Jahr 2018. Der Verein Überlebenshilfe Graubünden konnte bereits die Zahlen von 2019 angeben.

Folgende Fragen werden auf Grundlage des Angebotsinventars beantwortet:

- Welche Angebote gibt es und an welche Zielgruppe(n) wenden sie sich?
- Welche Leistungen bieten die einzelnen Angebote?
- Wie sind die Angebote finanziert (kantonal/kommunal)?
- Wie sind die Angebote ausgelastet und wie werden sie genutzt?

Die Frage der Zusammenarbeit wird in der Fokusgruppe thematisiert:

- Wie funktioniert die Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Angeboten (Triage, Schnittstellen)?



Zielgruppe										Leistung										Nutzung			Finanzierung						
Suchtproblematik			Alter		M/F	Aufw. Aussenkantonale	Beratung	Therapie	Entzug	Wohnen	Arbeit/obvermittlung	Selbsthilfe	Substitution	Straf- und Massnahmenvollzug K&A / Tagesstruktur	Gassenküche	Aufsuchende Sozialarbeit	Spritzentausch/-automat	Drug-Checking	Konsumraum	Kategorie	Anzahl Personen mit Suchtproblematik	Anzahl Plätze (stationär, Hegebe/ Einheiten (Spritzen, Mittagessen))	Auslastung in %	Kanton	Gemeinde	Invalidenversicherung	Krankenkasse	Justiz	Eigenmittel/Spenden
Alkohol	illegale Drogen	Nikotin	Verhaltenssucht	<18	>18																								

### Therapie und Beratung / Psychiatrie (Erwachsene)

Psychiatrische Dienste Graubünden (PDGR)	Ambulatorium Neumühle, Opiatgestützte Behandlungen	Chur	x				x	M/F	x	x	x												Ambulant	56	32	110%	x	x		x				
Psychiatrische Dienste Graubünden (PDGR) / Spitex	Ambulatorium Neumühle + Spitex Chur, Diaphinabgabe zu Hause	Chur	x				x	M/F	x	x													Ambulant	0	-	-	x				x			
Psychiatrische Dienste Graubünden (PDGR)	Ambulatorium Neumühle, Suchtberatung	Chur	x				x	M/F	x	x													Ambulant	31	-	-	x				x			
Psychiatrische Dienste Graubünden (PDGR)	Klinik Beverin Cazis, Suchtzentrum Danis	Cazis	x	x			x	M/F	x	x	x	x											Stationär	188	24	97%	x	x			x			
Psychiatrische Dienste Graubünden (PDGR)	Klinik Waldhaus, Ambulanter Psychiatrischer Dienst Chur	Chur	x	x	x	x	x	M/F	x	x													Ambulant	k.A.	-	-	x				x			
Psychiatrische Dienste Graubünden (PDGR)	Klinik Beverin, Ambulanter Psychiatrischer Dienst Mittelbünden	Cazis	x	x	x	x	x	M/F	x	x													Ambulant	k.A.	-	-	x				x			
Psychiatrische Dienste Graubünden (PDGR)	Ambulanter Psychiatrischer Dienst Prättigau-Davos	Davos Platz	x	x	x	x	x	M/F	x	x													Ambulant	k.A.	-	-	x				x			
Psychiatrische Dienste Graubünden (PDGR)	Ambulanter Psychiatrischer Dienst Scuol	Scuol	x	x	x	x	x	M/F	x	x													Ambulant	k.A.	-	-	x				x			
Psychiatrische Dienste Graubünden (PDGR)	Ambulanter Psychiatrischer Dienst St. Moritz	St. Moritz	x	x	x	x	x	M/F	x	x													Ambulant	k.A.	-	-	x				x			
Psychiatrische Dienste Graubünden (PDGR)	Ambulanter Psychiatrischer Dienst Sta. Maria	Sta. Maria Val Müstair	x	x	x	x	x	M/F	x	x													Ambulant	k.A.	-	-	x				x			
Psychiatrische Dienste Graubünden (PDGR)	Ambulanter Psychiatrischer Dienst Surselva	Ilanz	x	x	x	x	x	M/F	x	x													Ambulant	k.A.	-	-	x				x			
Psychiatrische Dienste Graubünden (PDGR)	Ambulanter Psychiatrischer Dienst Poschivao	Poschivao	x	x	x	x	x	M/F	x	x													Ambulant	k.A.	-	-	x				x			
Psychiatrische Dienste Graubünden (PDGR)	Ambulanter Psychiatrischer Dienst Promontogno	Promontogno	x	x	x	x	x	M/F	x	x													Ambulant	k.A.	-	-	x				x			

### Schadensminderung und Wohnen

Verein Überlebenshilfe Graubünden	Notschlafstelle	Chur	x	x			x	M/F	x	x													Niederschwellig	75	10	19%	x	x						
Verein Überlebenshilfe Graubünden	Gassenküche/Tagesstruktur	Chur	x	x			x	M/F	x	x													Niederschwellig	167	4360	-	x	x						
Verein Überlebenshilfe Graubünden	Begleitetes Wohnen	Chur	x	x			x	M/F	x														Stationär	13	10	103%	x	x	x					
Verein Überlebenshilfe Graubünden	Externe Wohnbegleitung	Chur	x	x			x	M/F	x														Niederschwellig	3	-	-	x	x	x					
Verein Überlebenshilfe Graubünden	Jobbörse	Chur	x	x			x	M/F	x														Niederschwellig	27	-	-	x	x						
Verein Überlebenshilfe Graubünden	Spritzentautomat	Chur		x			x	M/F	x														Niederschwellig	-	2830	-	x							
Verein Überlebenshilfe Graubünden	Spritzentautomat	Davos Platz		x			x	M/F	x														Niederschwellig	-	k.A.	-	x							
Verein Überlebenshilfe Graubünden	Spritzentautomat	Thusis		x			x	M/F	x														Niederschwellig	-	80	-	x							
focusC	WB7.GR	Chur	x		x		x	M	x														Stationär	5	12	98%	x	x	x					



### 3.3 Angebot und Leistungen

Der Kanton Graubünden verfügt über ein breites, regionales und den lokalen Bedürfnissen angepasstes Netz der Suchthilfe mit insgesamt 52 verschiedenen Angeboten.

#### 3.3.1 Beratung

Die Suchtberatung ist dezentral in den Regionen für alle Suchtprobleme (Konsum psychoaktiver Substanzen wie Alkohol, illegalen Drogen oder Nikotin; Verhaltensüchte) vorhanden und für alle Altersgruppen zugänglich. 40 unterschiedliche Stellen bieten Suchtberatungsleistungen an.

#### 3.3.2 Therapie

25 Stellen (23 ambulante und 2 stationäre) bieten Therapien für Menschen mit einem Suchtproblem an. Der stationäre Entzug und die medizinisch geleiteten Suchttherapien werden durch die Psychiatrischen Dienste Graubünden (PDGR) angeboten. In Ausnahmefällen findet der Entzug auch in der Justizvollzugsanstalt Realta statt. Die ambulanten Therapieangebote sind dezentral in allen Regionen des Kantons für alle Zielgruppen vorhanden.

Die Substitutionstherapie (Methadon u. a.) und die opioidgestützten Behandlungen erfolgen über die Psychiatrischen Dienste Graubünden und in der Justizvollzugsanstalt Realta. Zusätzlich werden Substitutionsbehandlungen auch in privaten Arztpraxen durchgeführt, die jedoch nicht im Inventar aufgeführt sind. Gemäss nationaler Substitutionsstatistik fanden 2018 im Kanton Graubünden 42,2 % der Behandlungen in der Praxis der behandelnden Ärzte statt.<sup>5</sup>

#### 3.3.3 Schadensminderung

Das Angebot der Schadensminderung konzentriert sich fast ausschliesslich auf die Kantonshauptstadt Chur. Vorhanden sind eine Tagesstruktur, eine Gassenküche, zwei begleitete Wohnangebote, eine Jobbörse und eine Notschlafstelle. Das differenzierte und breite Angebot wird hauptsächlich durch den Verein Überlebenshilfe Graubünden erbracht. Sterile Injektionsutensilien können vor Ort in der Tagesstruktur oder über den Spritzenautomaten bezogen werden, zwei weitere Automaten befinden sich in Davos und Thusis. Auch die Justizvollzugsanstalt Realta verfügt über eine Spritzenabgabe. Dezentral ist der Zugang zu sterilen Spritzen und Nadeln auch in verschiedenen Apotheken gewährleistet. Die Angebote der Schadensminderung sind niederschwellig und stehen auch Personen offen, die ihren Wohnsitz nicht im Kanton Graubünden haben. Im Kanton bestehen keine Angebote des Drug Checkings, eines Konsumraums oder der aufsuchenden Sozialen Arbeit.

#### 3.3.4 Wohnen

Im Bereich Wohnen sind sowohl das begleitete Wohnen wie auch ein stationäres Wohnangebot für Männer voll ausgelastet. Insgesamt stehen 22 stationäre Wohnplätze zur Verfügung. Über die ambulante externe Wohnbegleitung werden 3 Personen betreut.

#### 3.3.5 Selbsthilfe

Die Selbsthilfe ist hauptsächlich auf die Alkoholproblematik ausgerichtet mit Gruppen von unterschiedlichen Organisationen in verschiedenen Regionen des Kantons. Zum Austausch über Probleme mit illegalen Drogen trifft sich eine Selbsthilfegruppe der Narcotics Anonymous NA einmal pro

---

<sup>5</sup> [https://www.substitution.ch/de/jaehrliche\\_statistik.html&year=2018&canton=gr](https://www.substitution.ch/de/jaehrliche_statistik.html&year=2018&canton=gr) (Zugriff 10.2.2020)

Monat. Der Verein Selbsthilfe Graubünden plant, weitere Gruppen aufzubauen zu Themen wie Onlinesucht, Spielsucht und Kaufsucht.

### 3.3.6 Straf- und Massnahmenvollzug

Der Straf- und Massnahmenvollzug findet einerseits in der Justizvollzugsanstalt JVA Realta statt, wo auch die diaphingestützte Behandlung gewährleistet ist. Das AJV GR (Bewährungshilfe) weist im Rahmen des Massnahmenvollzugs auch den ambulanten Psychiatrischen Diensten Patienten für die Therapie zu. Es handelt sich dabei um spezifische Therapievereinbarungen. Ebenfalls kann die Substitutionstherapie im Ambulatorium Neumühle als verbindlich angeordnet werden.

## 3.4 Zielgruppen

Alle Suchthilfeangebote sind sowohl für Männer wie auch Frauen zugänglich, ausser einem stationären Wohnangebot für Männer, welches unter anderem auch Männer mit einer Alkoholproblematik aufnimmt. Die Justizanstalt Realta mit der integrierten diaphingestützten Behandlung ist ebenfalls nur für Männer konzipiert.

Die Kinder- und Jugendpsychiatrie KJP führt zwar kein spezifisches Suchthilfeangebot für Kinder und Jugendliche, behandelt aber ambulant und stationär nach Möglichkeit auch Jugendliche, die psychoaktive Substanzen konsumieren. Angesichts des Alters der Betroffenen geht es oft um die Behandlung von den Problemen, die der Suchthematik zugrunde liegen. Gemäss KJP liegt das Durchschnittsalter der in der offenen Jugendstation behandelten Personen bei 14 bis 15 Jahren. Noch nicht volljährige Jugendliche mit ausgeprägtem Konsum von psychoaktiven Substanzen oder bei denen körperliche Komplikationen beim Entzug zu erwarten sind, werden auf der Erwachsenenakutstation behandelt oder – wenn ein Behandlungsplatz in nützlicher Frist vorhanden ist – in der Klinik Littenheid im Kanton Thurgau.

## 3.5 Nutzung und Auslastung

Nicht allen Stellen war es möglich, die Nutzungszahlen durch Personen mit einer Suchtproblematik anzugeben. Insbesondere in den Psychiatriediensten, welche nicht eigentliche Suchthilfeangebote sind, sondern einen breiteren Versorgungsauftrag im Gesundheitsbereich innehaben, stehen meistens andere Diagnosen im Vordergrund. Sucht oder Abhängigkeit werden – wenn überhaupt – als Nebendiagnose erfasst. Die Psychiatrischen Dienste Graubünden PDGR, und als Teil davon auch die Kinder- und Jugendpsychiatrie KJP, konnten keine validierten Nutzungszahlen von Personen mit einem Suchtproblem angeben, da die Erfassung über die Hauptdiagnose geschieht. Vor diesem Abgrenzungsproblem standen auch andere Angebote wie die Lungenliga oder die niederschweligen Angebote, die nicht nur Menschen mit einem Suchtproblem betreuen; die Zahlen konnten hier jedoch erhoben werden.

Nur eine Selbsthilfeorganisation konnte Angaben zu den Mitgliedern und betreuten Personen geben, die anderen führen keine Mitgliederlisten und Statistiken.

Konkrete Nutzungs- und Auslastungszahlen liegen für die Suchthilfeangebote im engeren Sinn vor. Doppelerfassungen von betroffenen Personen, die mehrere Dienste und Suchthilfeangebote in Anspruch nehmen, sind möglich.

- In den Suchtberatungsstellen der Sozialdienste wurden über 400 Personen beraten und betreut. In den Beratungsstellen des Blauen Kreuzes (Alkoholberatung), der Lungenliga und des Kantonsspitals (Rauchstopppberatung) wurden insgesamt weitere 450 Personen beraten.

- Im Bereich Wohnen stehen im begleiteten Wohnen wie auch in einem stationären Wohnangebot, welches u.a. auch Männer mit einer Alkoholproblematik aufnimmt, insgesamt 22 stationäre Plätze zur Verfügung. Mit 103 % ist das begleitete Wohnen überbelegt; das Wohnen WB7.GR ist mit 98 % ebenfalls voll ausgelastet.
- Die stationäre Klinik Beverin in Cazis weist mit 97 % ebenfalls eine Vollbelegung auf.
- Das Ambulatorium Neumühle mit der diaphingestützten Behandlung ist mit 110 % voll ausgelastet und überschritt die Kapazitätsgrenze.
- In der Justizvollzugsanstalt Realta waren 2019 die 10 Plätze für Inhaftierte in einer diaphinstützten Behandlung zu 60 % ausgelastet.
- Regelmässig und gut genutzt werden die niederschweligen Schadensminderungsangebote wie die Tagesstruktur und die Gassenküche, die Jobbörse und die verschiedenen Spritzenautomaten.
- Die Tagesstruktur wurde 2019 von 167 verschiedenen Personen in Anspruch genommen, ca. 145 wiesen eine Suchtproblematik auf, die anderen befanden sich sonst in einer sozialen Notlage. Es wurden 4360 Mittagessen ausgegeben.
- 75 Personen nutzten die Notschlafstelle mit 10 Plätzen in Chur. Die durchschnittliche jährliche Auslastung ist mit 19 % eher niedrig, wobei es grosse saisonale Schwankungen gibt.
- Über den Spritzenautomaten in Chur wurden im Jahr 2019 2830 Spritzen/Nadeln verkauft. Zusätzlich wurden vor Ort in der UHG 76 Spritzen/Nadeln verkauft und 1546 Nadeln getauscht. In Thusis waren es über den Automaten 80 verkaufte Spritzen und Nadeln. Weiter werden Spritzen und Nadeln dezentral auch über die Apotheken verkauft.

### 3.6 Finanzierung

Die Finanzierung der meisten Suchthilfeangebote erfolgt aus verschiedenen Quellen wie Kanton, Gemeinde, Krankenkasse, IV, Justiz, Eigenmittel. Die Finanzierung der Suchtberatung durch die Sozialdienste liegt in der Zuständigkeit der Gemeinden. Die Selbsthilfegruppen finanzieren sich mehrheitlich über Eigenmittel und Spenden. Die Selbsthilfe Graubünden hat wiederholt kantonale Gelder aus dem Alkoholzehntel erhalten.

### 3.7 Lücken

Im Kanton Graubünden gibt es kein Angebot der stationären Sozialtherapie sowie Lücken in Leistungsbereichen der Schadensminderung wie Drug Checking, Konsumraum und aufsuchende Sozialarbeit. Diese Teilbereiche der Schadensminderung werden nachfolgend in der Befragung der Fachpersonen und der BenutzerInnen der Suchthilfeangebote genauer angeschaut.

Neun Kantone der Schweiz haben auf Ihrem Kantonsgebiet keine eigenen sozialtherapeutischen Suchttherapieeinrichtungen, darunter auch der Kanton Graubünden.<sup>6</sup> Dieser hat jedoch die Liste C der IVSE (Interkantonale Vereinbarung der Sozialen Einrichtungen) gezeichnet. Der ausserkantonale Zugang zu den stationären Suchttherapieeinrichtungen ist dadurch gegeben. Schweizweit stehen in den sozialtherapeutischen Suchtinstitutionen genügend Plätze zur Verfügung.<sup>7</sup> Platzierungen von Personen,

---

<sup>6</sup> Monitoring der stationären Suchttherapieinstitutionen: [https://www.infodrog.ch/files/content/statistik\\_de/infodrog\\_monitoring\\_bericht\\_%202019.pdf](https://www.infodrog.ch/files/content/statistik_de/infodrog_monitoring_bericht_%202019.pdf)

<sup>7</sup> siehe Monitoring der stationären Suchttherapieinstitutionen

welche eine sozialtherapeutische Suchttherapie benötigen, sind somit ausserkantonale gewährleistet und stellen daher keine Angebotslücke im eigentlichen Sinn dar.

## 4 Befragung von Fachpersonen und Betroffenen

### 4.1 Ziele und Vorgehen

Mit der Befragung eines möglichst breiten Kreises relevanter Stakeholder<sup>8</sup> konnte ein Überblick zu aktuellen Trends und Herausforderungen sowie zu Lücken im Angebot im Suchtbereich aus der Sicht von Fachpersonen gewonnen werden. Mit Blick auf den kantonalen Auftrag wurde ein Hauptaugenmerk auf den Bedarf und die Rahmenbedingungen eines Konsumraums gelegt.

Erfahrungen aus anderen Städten zeigen, dass ein zentraler Erfolgsfaktor für einen Konsumraum die Berücksichtigung von Bedürfnissen von potenziellen Nutzerinnen und Nutzern ist. Aus diesem Grund wurde gemeinsam mit dem Verein Überlebenshilfe Graubünden eine Befragung von Betroffenen im öffentlichen Raum durchgeführt. In Absprache mit den regionalen Sozialdiensten und der Kantonspolizei wurde eruiert, wo öffentliche Szenen vorhanden sind. Auf Basis dieser Abklärungen wurde entschieden, sich bei der Befragung im öffentlichen Raum auf Chur und Landquart zu beschränken. Zeitgleich erhielten Institutionen aus dem Suchtbereich (z. B. das Ambulatorium Neumühle) Gelegenheit, ihre KlientInnen vor Ort in der Institution zu befragen.

Ziel der Befragung von Fachpersonen und Betroffenen war es, folgende Fragen zu beantworten:

- Wie schätzen die Befragten das Angebot der Suchthilfe im Kanton ein (Qualität, Bedarfsgerechtigkeit, Vernetzung, Schnittstellen)?
- Wie schätzen die Befragten die Situation im Kanton bzgl. Trends und neuer Entwicklungen ein (neue Substanzen, neue Gruppen von Konsumierenden)?
- Inwiefern bestehen aus Sicht der Befragten Lücken im kantonalen Angebot? In welchen Bereichen wird ein konkreter Bedarf gesehen?
- Wie schätzen die Befragten den Bedarf an einer Kontakt- und Anlaufstelle mit Konsumraum im Kanton ein?
- Welche Bedingungen müssten erfüllt sein, damit aus Sicht der Befragten eine Kontakt- und Anlaufstelle mit Konsumraum erfolgreich betrieben werden könnte (Begleitmassnahmen, Standort und Trägerschaft, Zusammenarbeit zwischen den Stakeholdern, Zugangsbeschränkungen etc.)?

### 4.2 Resultate der Befragung

#### 4.2.1 Beschreibung der Stichprobe

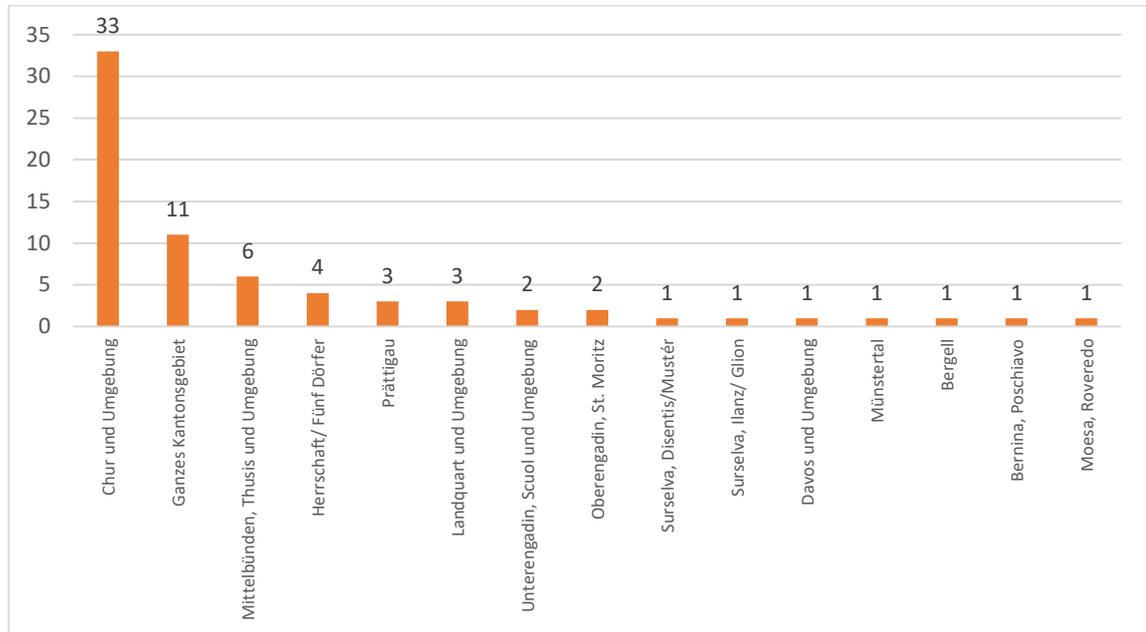
Insgesamt beteiligten sich 64 Betroffene und 56 Fachpersonen an der Umfrage. Von den Fachpersonen sind 31 als FachmitarbeiterIn angestellt, 25 Personen üben eine Leitungsfunktion aus. Die Betroffenen wurden schwerpunktmässig in Chur (58 Personen) befragt. Bzgl. Tätigkeitsregion der Fachpersonen gab

---

<sup>8</sup> Für die Liste der befragten Institutionen vgl. Kapitel 8.2

es 33 Nennungen für Chur und Umgebung (Mehrfachnennungen möglich) sowie 11 Nennungen für das gesamte Kantonsgebiet. Es beteiligten sich Fachpersonen aus allen Regionen des Kantons an der Umfrage (vgl. Abb. 1).

Abbildung 1: Tätigkeitsregionen der Fachpersonen (n=56), Mehrfachnennungen möglich.



#### 4.2.2 Einschätzung zum Konsum und zur Problemlast

Fachpersonen und Betroffene wurden gefragt, für wie verbreitet sie den Konsum verschiedener psychoaktiver Substanzen im Kanton halten. Wie Abb. 2 und 3 zeigen, gehen sowohl Fachpersonen als auch Betroffene davon aus, dass der Konsum von Kokain, Cannabis und Medikamenten mit psychoaktiver Wirkung am weitesten verbreitet ist. 51 % aller Fachpersonen und 87 % aller Betroffenen halten den Konsum von Kokain für sehr weit verbreitet.

Abbildung 2: Verbreitung des Konsums - Einschätzung der Fachpersonen (n=56). 1= überhaupt nicht verbreitet, 6= stark verbreitet (n=Anzahl Nennungen)

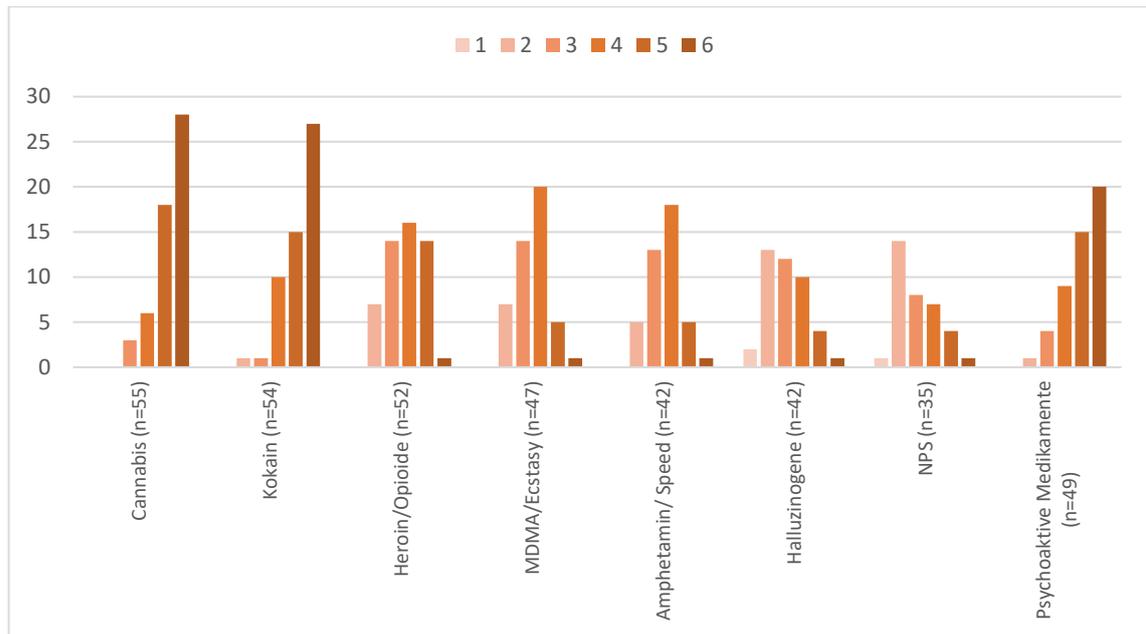
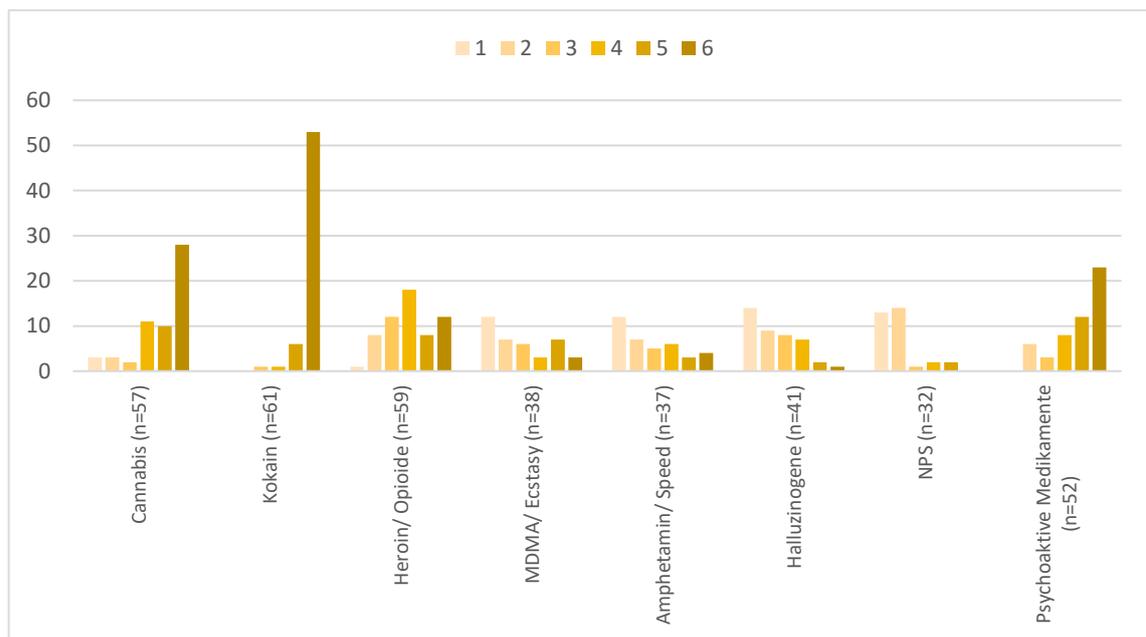


Abbildung 3: Verbreitung des Konsums - Einschätzung der Betroffenen (n=61). 1= überhaupt nicht verbreitet, 6= stark verbreitet



Weiter wurden die Fachpersonen und Betroffenen gefragt, wie gross sie die Probleme im Zusammenhang mit dem Konsum der verschiedenen Substanzen einschätzen. Wie Abb. 4 und 5 veranschaulichen, sehen sowohl Fachpersonen als auch Betroffene die grössten Probleme im Zusammenhang mit dem Konsum von Kokain und Medikamenten mit psychoaktiver Wirkung. Für 61 % aller Fachleute und 82 % aller Betroffenen sind die Probleme im Zusammenhang mit Kokainkonsum sehr gross. Für 43 % aller Fachpersonen und 54 % aller Betroffenen sind die Probleme im Zusammenhang mit dem Konsum psychoaktiver Medikamente sehr gross. Probleme im Zusammenhang mit dem Konsum von Cannabis scheinen dagegen vergleichsweise selten wahrgenommen zu werden, obwohl der Konsum als weit verbreitet eingeschätzt wird (vgl. Abb. 2 und 3).

Abbildung 4: Probleme im Zusammenhang mit Substanzkonsum, Fachpersonen (n=52). 1= sehr geringe Problematik, 6=sehr grosse Problematik

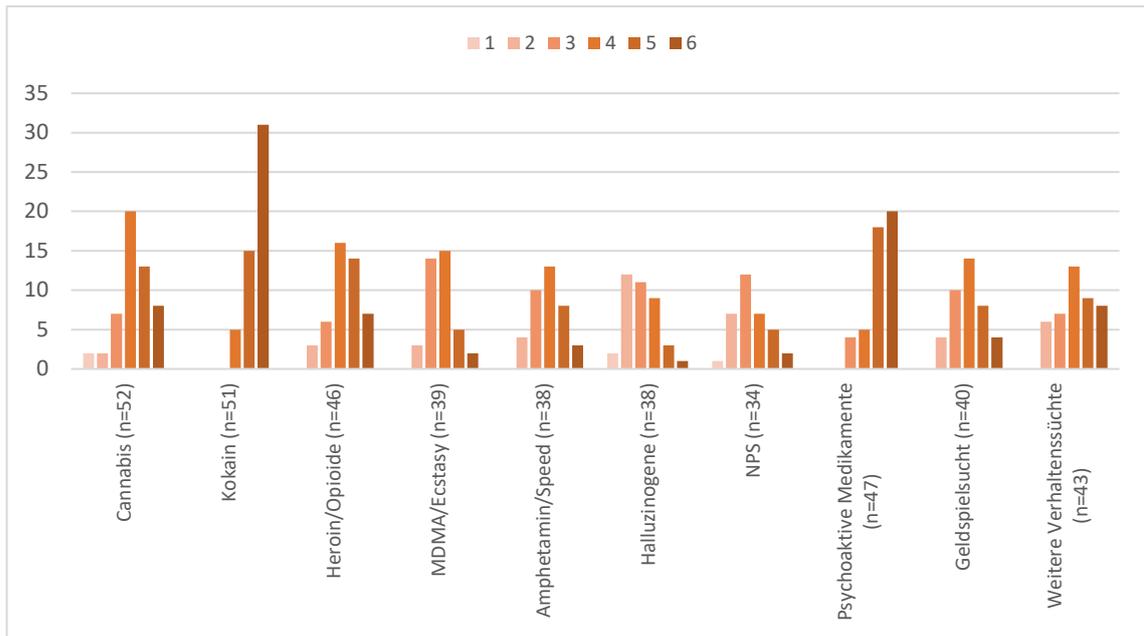
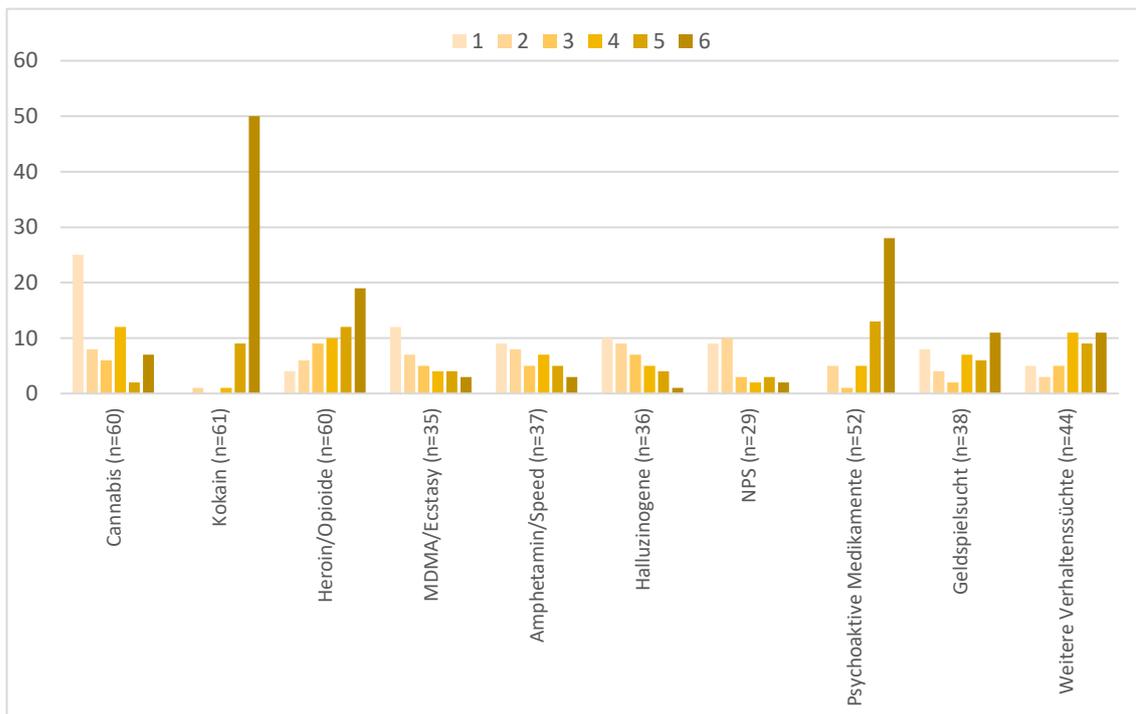


Abbildung 5: Probleme im Zusammenhang mit Substanzkonsum, Betroffene (n=61). 1= sehr geringe Problematik, 6=sehr grosse Problematik



Schliesslich wurden die Fachpersonen und Betroffenen gefragt, wo sie die grössten Probleme und Herausforderungen im Zusammenhang mit dem Konsum psychoaktiver Substanzen sehen. Bei den Fachpersonen fällt auf, dass sie in vielen Bereichen die Problemlast als eher hoch einschätzen. Die geringste Problemlast wird in den Bereichen Überdosierungen/Notfälle sowie vermindertes Sicherheitsgefühl wahrgenommen. Bei den Betroffenen werden die grössten Probleme in den Bereichen Szenebildung/Konsum im öffentlichen Raum, Sucht- und Gesundheitsprobleme, Deal im öffentlichen Raum sowie Beschaffungskriminalität gesehen (vgl. Abb. 6 und 7).

Abbildung 6: Problemlast nach Bereich, Fachpersonen, Mehrfachnennungen möglich. 1= sehr geringe Problematik, 6=sehr grosse Problematik

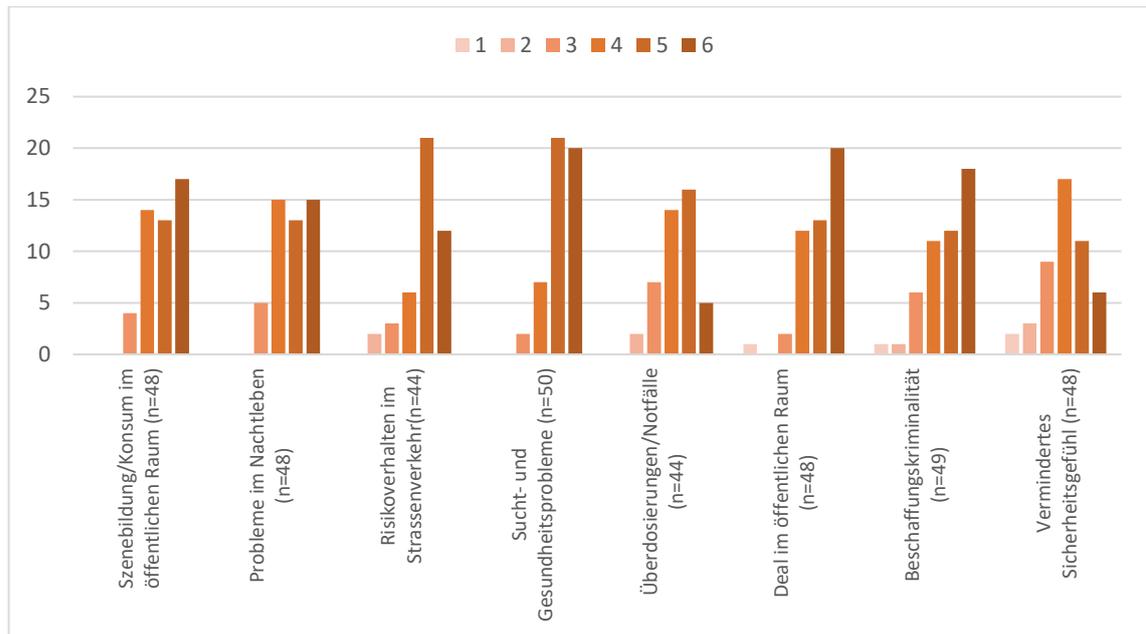
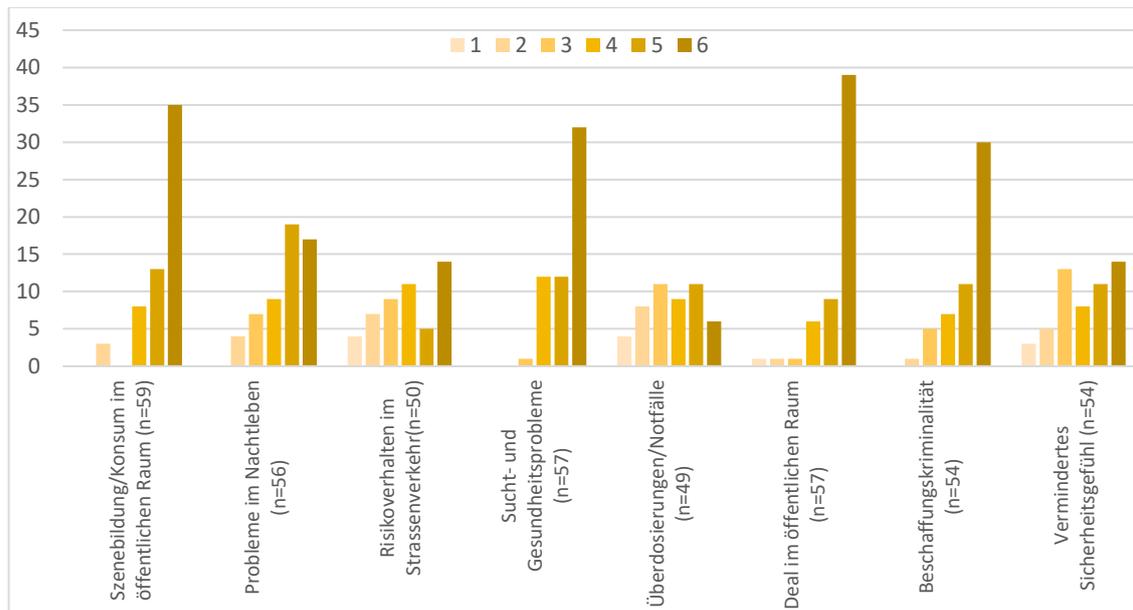


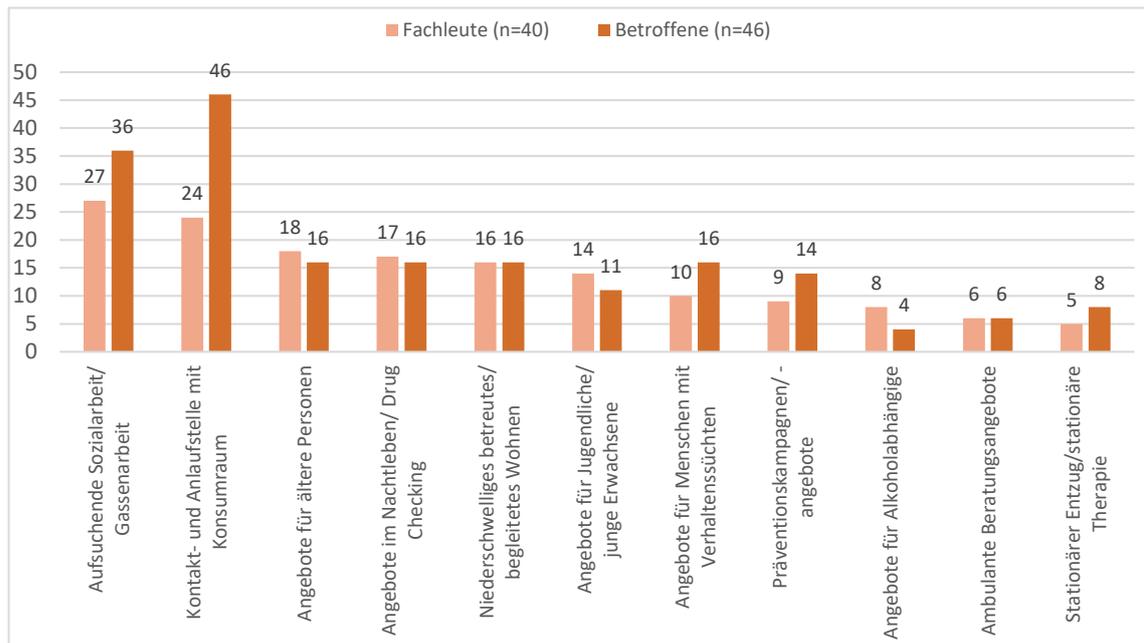
Abbildung 7: Problemlast nach Bereich, Betroffene, Mehrfachnennungen möglich. 1= sehr geringe Problematik, 6= sehr grosse Problematik



#### 4.2.3 Lücken im Angebot

Auf die Frage, ob im kantonalen Suchthilfeangebot Lücken bestehen, antworteten jeweils rund 80 % der Fachpersonen und Betroffenen mit Ja. Anhand von vorgegebenen Antwortkategorien wurde gefragt, in welchen Bereichen des Suchthilfeangebots Lücken bestehen. Wie Abb. 8 zeigt, werden am häufigsten Lücken in den Bereichen «Aufsuchende Sozialarbeit/Gassenarbeit» sowie «Kontakt- und Anlaufstelle mit Konsumraum» erwähnt.

Abbildung 8: Lücken im Suchthilfeangebot, Fachpersonen und Betroffene, Mehrfachnennungen möglich.



#### 4.2.4 K+A mit Konsumraum – Bedarf und Rahmenbedingungen

Im zweiten Teil der Befragung ging es darum, den konkreten Bedarf an einer K+A mit Konsumraum sowie die dafür notwendigen Rahmenbedingungen unter den Fachpersonen und Betroffenen abzuklären. 75 % aller Fachpersonen (n=48) sowie rund 90 % aller Betroffenen (n=64) bejahten die Frage, ob es im Kanton Graubünden einen Bedarf an einer Kontakt- und Anlaufstelle mit Konsumraum gibt. Zusätzlich wurde gefragt, mit wie vielen Personen und Konsumationen pro Tag zu rechnen ist. Abb. 9 und 10 zeigen, dass die Betroffenen von einer leicht höheren Zahl an Personen ausgehen, die pro Tag einen Konsumraum in Graubünden frequentieren würden.

Abbildung 9: Geschätzte Anzahl Personen und Konsumationen nach Konsumform in einer zukünftigen K+A, Fachpersonen.

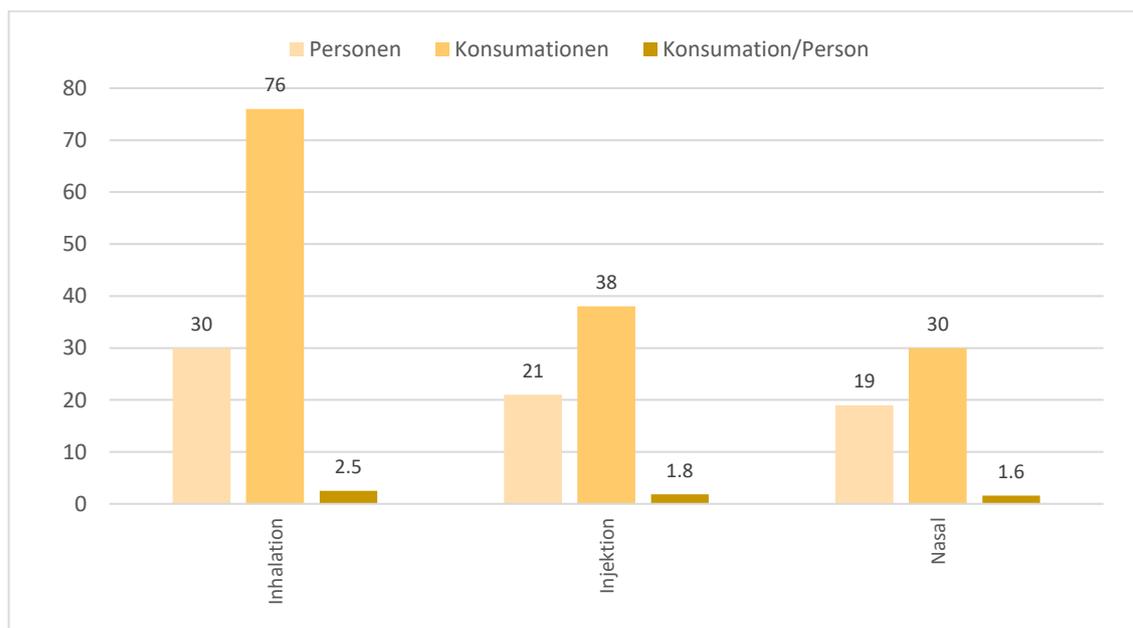
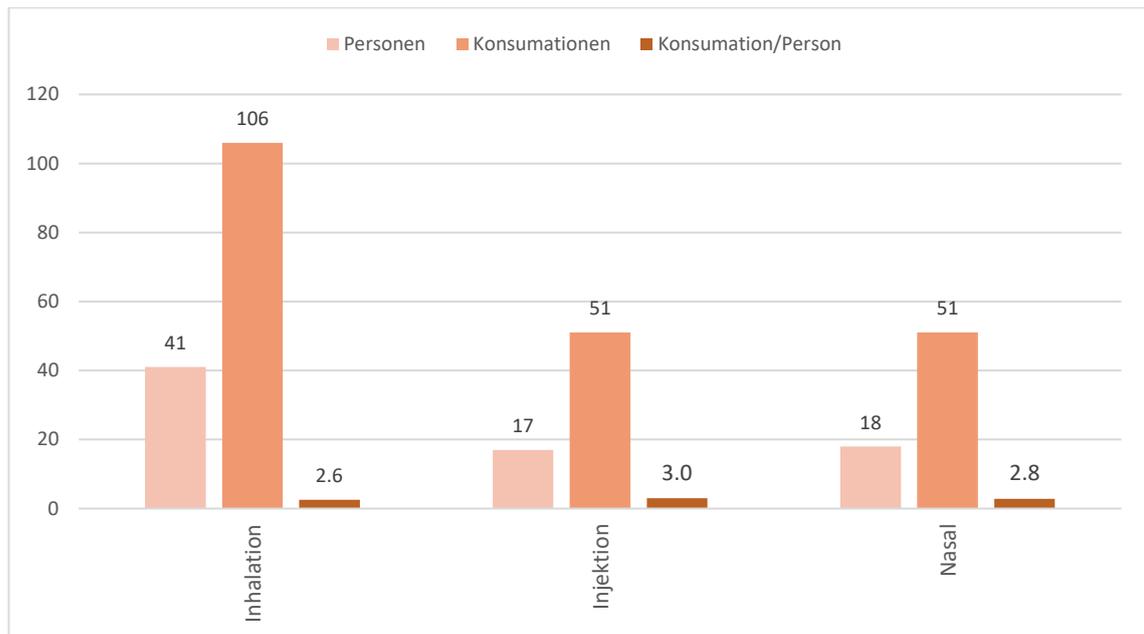


Abbildung 10: Geschätzte Anzahl Personen und Konsumationen nach Konsumform in einer zukünftigen K+A, Betroffene.

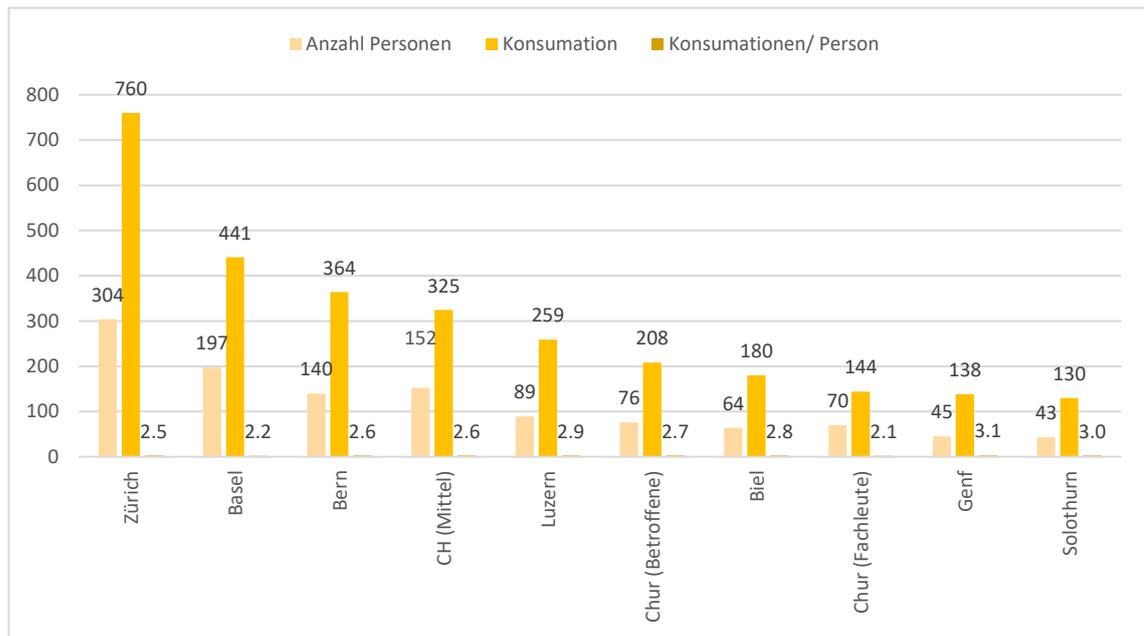


*Kommentar von Infodrog: Erfahrungen aus anderen Angeboten zeigen, dass nur ein sehr kleiner Prozentsatz der Betroffenen Konsumräume ausschliesslich für den nasalen Konsum verwendet. Es ist deshalb davon auszugehen, dass die meisten der in der Kategorie «nasal» genannten Personen zusätzlich noch Substanzen rauchen oder injizieren. Erfahrungsgemäss handelt es sich hingegen bei den Personen, die in Konsumräumen Substanzen rauchen, bzw. injizieren um zwei grösstenteils voneinander unabhängige Personengruppen. Die Anzahl unterschiedlicher Personen pro Tag schätzen wir aufgrund dieser Überlegungen und der Rückmeldungen aus der Befragung auf rund 50–60 Personen.*

Vergleicht man die Einschätzungen der Fachpersonen und Betroffenen für den Kanton Graubünden mit Zahlen aus einer nationalen Erhebung<sup>9</sup>, zeigt sich, dass ein Konsumraum im Kanton Graubünden vom Besucheraufkommen her mit kleineren Institutionen in Biel, Genf oder Solothurn zu vergleichen wäre (Abb. 11.). Mit einem geschätzten Anteil von rund 50 % Inhalationen an allen Konsumationen würden die Konsumrealitäten denjenigen von Angeboten in Basel, Biel oder Bern gleichen.

<sup>9</sup> Monitoring des Substanzkonsums in den Kontakt- und Anlaufstellen (2019)

Abbildung 11: Anzahl Personen und Konsumationen in den Konsumräumen der K+A in der Schweiz.



#### 4.2.5 Standort, Begleitmassnahmen und mögliche Alternativen

Die überwiegende Mehrheit der befragten Fachpersonen und Betroffenen sehen Chur und Umgebung als den geeigneten Standort für einen Konsumraum. In Bezug auf die Bedingungen und Begleitmassnahmen, die für den erfolgreichen Betrieb eines Konsumraums nötig sind, fällt auf, dass sowohl Fachpersonen als auch Betroffene insgesamt sehr viele Bedingungen als wichtig erachten (vgl. Abb.12 und 13). Mit Blick auf die Schätzungen bei den konsumierten Substanzen ist es wenig überraschend, dass ein Konsumraum auch über eine Möglichkeit verfügen müsste, Substanzen zu rauchen. Auf zwei Aspekte wird in Kapitel 7.7 noch näher eingegangen: Erstens sehen tendenziell weder Fachpersonen noch Betroffene Begleitmassnahmen durch die Polizei als entscheidende Erfolgsfaktoren. Und für Fachpersonen ist der «Ameisendeal», also das Tolerieren von Kleindeal unter KlientInnen auf dem Areal der K+A tendenziell weniger wichtig als für die Betroffenen.

Abbildung 12: Bedingungen/Begleitmassnahmen für einen erfolgreichen Betrieb eines Konsumraums, Fachpersonen, Mehrfachnennungen möglich.

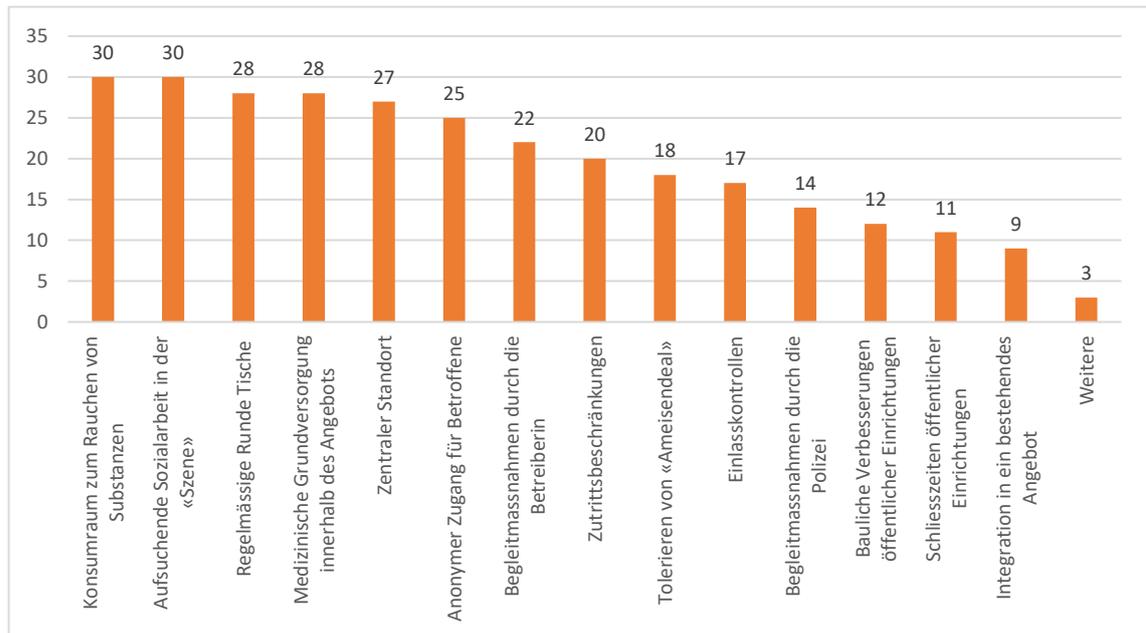
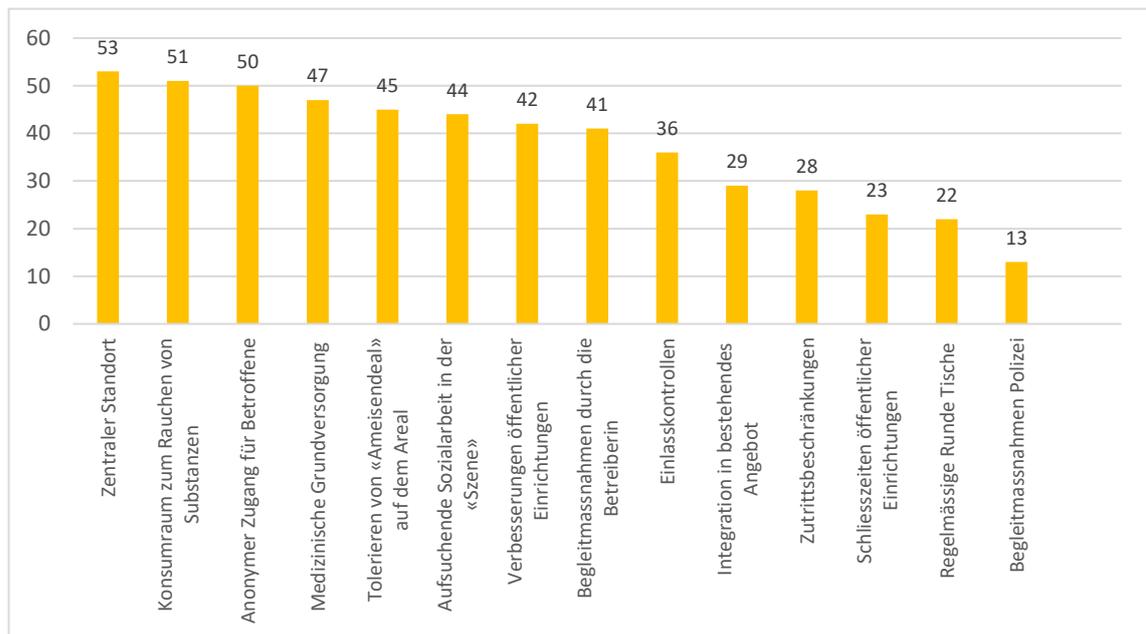
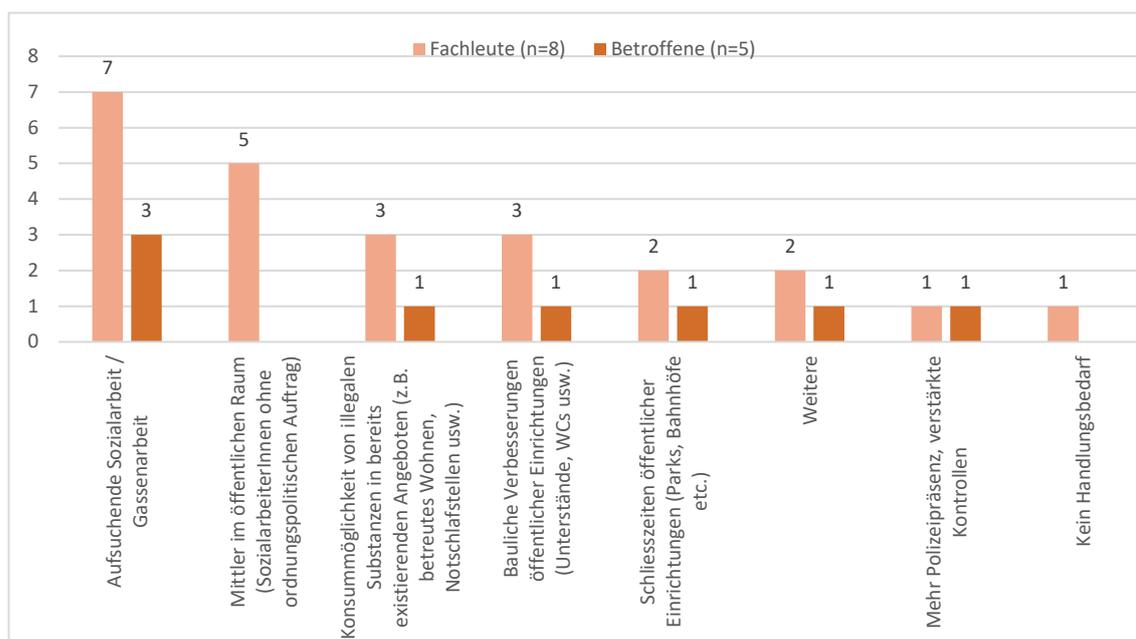


Abbildung 13: Bedingungen/Begleitmassnahmen für einen erfolgreichen Betrieb eines Konsumraums, Betroffene, Mehrfachnennungen möglich.



Diejenigen, die keinen Bedarf für einen Konsumraum sahen oder die Frage nicht beantworten konnten, wurden zusätzlich gefragt, welche möglichen Alternativen sie als sinnvoll erachteten. Dabei wurden insbesondere Angebote genannt (vgl. Abb. 14), die sich direkt an die im öffentlichen Raum sichtbare Szene richten, d. h. aufsuchende Soziale Arbeit oder Mittler im öffentlichen Raum (analog zu bereits bestehenden Angeboten wie z. B. die SIP in Zürich oder PINTO in Bern).

Abbildung 14: Alternativen zu einem Konsumraum.



#### 4.2.6 Erwartungen an einen Konsumraum

Zum Abschluss der Umfrage wurden Fachpersonen und Betroffene mittels einer offenen Frage nach ihren Erwartungen an die Eröffnung eines Konsumraums gefragt. Aufgrund der Erfahrungen aus anderen Städten und auf der Basis von Evaluationen (vgl. Kapitel 6) lässt sich festhalten, dass die Erwartungen grösstenteils realistisch sind.

Fachpersonen erhoffen sich z. B., dass

- sich die gesundheitliche Versorgung der Betroffenen verbessert,
- diese vor übertragbaren Krankheiten wie HIV besser geschützt sind,
- der Zugang zu den Betroffenen verbessert wird, die von den bisherigen Angeboten nicht erreicht wurden,
- die Gefahr von Überdosierungen verringert werden kann.

Betroffene erhoffen sich z. B., dass

- die Öffentlichkeit weniger belastet wäre,
- weniger Infektionen vorkommen,
- sich die Gesundheit verbessert,
- Betroffene mehr Anonymität erhalten, dadurch, dass sie nicht mehr im öffentlichen Raum konsumieren müssen.

*Kommentar von Infodrog: Vereinzelt wurden aber auch Erwartungen formuliert, deren Erfüllung wir nicht für realistisch halten. So wurde etwa genannt, dass man sich von einem Konsumraum erhofft, dass der Konsum im öffentlichen Raum komplett verschwindet, dass «die öffentliche Drogenszene im Stadtpark weg» ist oder dass die «vermehrt aggressive Stimmung im Stadtpark ein Ende hat». Hier ist festzuhalten, dass Konsumräume nicht verhindern können, dass weiterhin Probleme und Konflikte im Zusammenhang mit dem Konsum illegaler Substanzen im öffentlichen Raum vorhanden sind. Konsumräume können als Angebote, die in ein breites Netz von Suchthilfeangeboten eingebettet sind, lediglich einen Beitrag zu einer*

*Reduktion solcher Probleme und Konflikte leisten. Im Kapitel 6 wird auf diesen Punkt noch näher eingegangen.*

## 5 Fokusgruppe

### 5.1 Ablauf und Fragestellungen

Ein wichtiger Projektteil war die Diskussion der Resultate aus der Befragung der Fachpersonen und Betroffenen sowie des Angebotsinventars in der Fokusgruppe. Eingeladen wurden Schlüsselpersonen des Kantons aus der Suchthilfe, dem Sozial- und Gesundheitswesen, der Psychiatrie, der Jugendberatung, der Selbsthilfe, der Polizei und dem Straf- und Massnahmenvollzug.

Die Fokusgruppe fand am 11. März 2020, 13:15–16:15 Uhr in Chur statt. 15 Fachpersonen waren anwesend (vgl. TeilnehmerInnenliste im Anhang, 8.1), vier Fachpersonen, welche verhindert waren, nahmen schriftlich zu den diskutierten Fragen Stellung. Die Resultate der Bestandesaufnahme und der Befragung wurden den Sitzungsteilnehmenden vorgängig in schriftlicher Form zugestellt. Infodrog präsentierte im Rahmen dieser Fokusgruppe Vergleiche bzgl. Trends und Angebotsentwicklungen aus anderen Kantonen sowie Good-Practice-Beispiele. Die Aussagen und Ergebnisse wurden protokolliert und sind anonymisiert wiedergegeben.

Die Themen der Diskussion wurden vorgängig im Projektteam besprochen und festgelegt. Schwerpunkte waren:

#### **Auslastung stationärer Angebote**

Die Auslastung der stationären Therapie- und Wohnangebote ist sehr hoch, teils über 100%.

- Wie ist dies zu interpretieren?
- Hat es hier zu wenig Plätze?
- Gibt es Wartelisten? Falls ja, für welches Angebot?
- Besteht ein Bedarf nach zusätzlichen Plätzen?

#### **Vernetzung und Zusammenarbeit**

- Wie funktioniert die Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Angeboten (Triage, Schnittstellen)?
- Was/mit wem läuft es gut?
- Wo weniger gut?
- Wo wird Verbesserungspotenzial gesehen?

#### **Resultate der Befragung**

- Widerspiegeln die Ergebnisse die Erfahrung aus Ihrem Berufsalltag?
- Wo bestehen aus Ihrer Sicht konkret Lücken im Suchthilfeangebot im Kanton (z. B. ältere Menschen, was ist konkret der Bedarf?)
- Welche Alternativen zur Eröffnung eines Konsumraums halten Sie für sinnvoll (Konsummöglichkeiten im Wohnen u. a.)?

## Chancen und Risiken eines Konsumraums in Graubünden

- Welche Chancen und Risiken sehen Sie für Betroffene/den Suchtbereich/das Umfeld?
- Welche Rahmenbedingungen/Begleitmassnahmen sehen Sie als zentral an?

## 5.2 Zusammenfassung der Diskussion der Fokusgruppe

### 5.2.1 Auslastung der stationären Angebote

Es wird mehrheitlich ein zusätzlicher Bedarf an niederschweligen aber auch hochschweligen (z.B. für Menschen mit Pflegebedarf) Wohnangeboten für Menschen mit Substanzkonsum festgestellt. Auch für den stationären Bereich für Jugendliche mit Substanzkonsum sowie den stationären Entzug wird berichtet, dass das Platzangebot zu gering ist, um den Bedarf zu decken.

### 5.2.2 Vernetzung und Zusammenarbeit

Die Zusammenarbeit unter den Akteuren und Organisationen der Suchthilfe wird von den Fachpersonen grundsätzlich als gut bis sehr gut beurteilt. Schwierigkeiten bestehen nach der Einschätzung einzelner Teilnehmenden in der Zusammenarbeit zwischen den Schnittstellen (z.B. stationäre Klinik und regionaler Sozialdienst), bei der Triagierung von KlientInnen zu den verschiedenen Anbietern oder bei der interprofessionellen Zusammenarbeit (insbesondere zwischen dem medizinischen und nicht-medizinischen Bereich). Verbesserungspotential wird vereinzelt bei der Kommunikation oder der Schaffung von regelmässigen kantonalen oder regionalen Vernetzungsanlässen gesehen.

### 5.2.3 Einschätzung der Resultate der Befragung

Für die meisten Teilnehmenden der Fokusgruppe sind die Ergebnisse keine Überraschung und widerspiegeln die Erfahrungen im Berufsalltag. Grundsätzlich ist eine hohe Übereinstimmung der Antworten von Fachpersonen und Betroffenen feststellbar zur Einschätzung des Suchtproblems, der konsumierten Substanzen und der Konsumhäufigkeit. Überrascht haben hingegen die Antworten der Betroffenen zu ihren Erwartungen an den Konsumraum. Sie stören sich ebenso wie die Bevölkerung an den Problemen wie dem öffentlichen Deal, dem Zur-Schau-gestellt-Sein sowie der Gewalt und Aggressivität im Zusammenhang mit der Szenebildung und dem Konsum im öffentlichen Raum.

Betont wird, dass der Nutzen und die Grenzen eines Konsumraums klar kommuniziert werden müssen. Zudem sind weitere Begleitmassnahmen notwendig. Einzelne Teilnehmende befürchten, dass ein Konsumraum auf grossen Widerstand treffen wird.

### 5.2.4 Angebotslücken für bestimmte Zielgruppen

Eine Mehrheit der Teilnehmenden sieht Lücken im Angebot für ältere und kranke Menschen mit Suchtproblemen wie ein Langzeitwohnen mit Pflege/Altersheimplätzen. Einzelne Stimmen regen an, die Zusammenarbeit zwischen der Spitex, den Pflegeheimen und dem Ambulatorium Neumühle zu verbessern, damit eine diaphingestützte Behandlung auch zu Hause oder im Pflegeheim möglich ist. Vereinzelt wird auch auf das Fehlen einer ambulanten Wohnbegleitung hingewiesen. Für Menschen mit einer schweren Alkoholproblematik wird ein Mangel an spezifischen Angeboten genannt.

Für Jugendliche und junge Erwachsene wird vereinzelt darauf verwiesen, dass auf Festivals das Präventions- und Schadensminderungsangebot ausgebaut (z.B. mit einem Drug-Checking-Angebot) oder die Aufklärungsarbeit für diejenigen Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit einem risikoreichen Substanzkonsum in der Freizeit verbessert werden müsste.

## 5.2.5 Chancen und Risiken eines Konsumraums im Kanton Graubünden

### Für Betroffene

- In der Diskussion wird insbesondere auf die verbesserten Lebensbedingungen und die Senkung der Risiken für übertragbare Krankheiten hingewiesen. Vereinzelt wird befürchtet, dass ein Konsumraum ein falsches Signal aussenden könnte und die Botschaft, dass der Konsum von Substanzen grundsätzlich problematisch ist, verloren gehen könnte.

### Für das Umfeld

- Für das Umfeld erhoffen sich einige Teilnehmende weniger Belastung durch Verschmutzung von öffentlichen Anlagen. Die Akzeptanz könnte durch eine enge Begleitung und Absprachen verbessert werden. Risiken sehen einzelne Teilnehmende in einem ungünstigen Kosten-Nutzen-Verhältnis oder oder darin, dass ein Konsumraum eine Sogwirkung auf Konsumierende aus anderen Kantonen oder auf Dealer ausüben könnte.

## 5.2.6 Rahmenbedingungen und Begleitmassnahmen eines Konsumraums

- Die Teilnehmenden gaben Feedbacks zu den wichtigsten Rahmenbedingungen und Begleitmassnahmen, welche aus Ihrer Sicht Voraussetzung für den Betrieb eines Konsumraums sind und vorher geklärt werden müssen.
- Als entscheidend wird von der Mehrheit der zentrale Standort, die Integration in ein bestehendes Angebot, das Gewährleisten von Anonymität für die Betroffenen sowie eine gute und institutionalisierte Koordination zwischen allen Stakeholdern gesehen.
- Die Rahmenbedingungen für den Kleinhandel von Substanzen unter den KlientInnen müssen nach Ansicht der Mehrheit im Vorfeld geklärt werden. Dasselbe gilt für die Einlasskriterien und Registrierungspflicht.

# 6 Konsumräume in der Schweiz: Zahlen und Fakten, Möglichkeiten und Grenzen

## 6.1 Einleitung

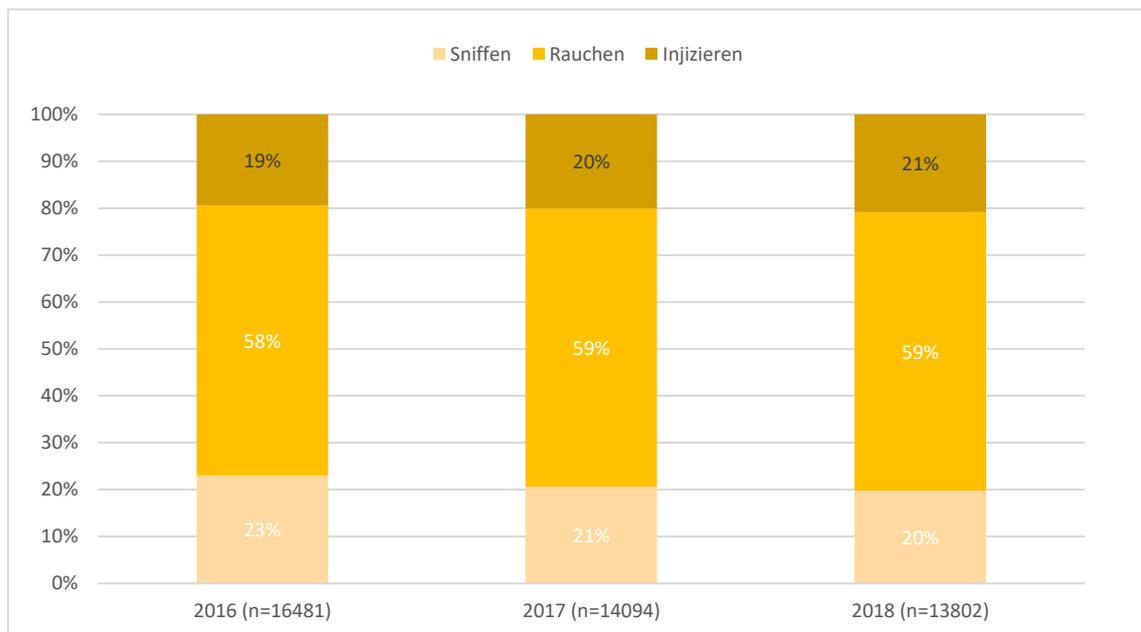
1986 wurde in Bern der erste Konsumraum für Drogenabhängige weltweit eröffnet. Das Angebot richtete sich an injizierende Heroinabhängige und war eine Antwort auf die Herausforderungen der offenen Drogenszenen. Weitere Städte folgten bald mit eigenen Angeboten. Die Konsumräume waren zu Beginn politisch stark umstritten, haben sich inzwischen aber zu einem etablierten und grösstenteils breit akzeptierten Teil des Suchthilfeangebots entwickelt. Konsumräume verfolgen Ziele sowohl in Bezug auf den öffentlichen Raum als auch in Bezug auf die Betroffenen. Zum einen soll durch die Reduktion des für die Öffentlichkeit sichtbaren Konsums von illegalen Substanzen der öffentliche Raum entlastet werden. Zum anderen sollen drogenbedingte Todesfälle insb. durch Überdosierungen sowie weitere negative Folgen des Konsums (wie z. B. übertragbare Krankheiten wie HIV oder Hepatitis C) für die Betroffenen reduziert werden. Darüber hinaus wird versucht, Betroffene, die von anderen Angeboten nicht erreicht werden, mit bestehenden Angeboten wie Suchtbehandlungen oder Sozialdiensten zu vernetzen. In den allermeisten Angeboten gibt es Zugangskriterien. Dazu gehören z. B. Volljährigkeit oder Wohnsitz/Meldeadresse im Einzugsgebiet des Konsumraums. Die Angebote arbeiten eng mit

Partnerorganisationen und Stakeholdern wie z. B. der Polizei, dem umliegenden Gewerbe oder der Anwohnerschaft zusammen und tauschen sich regelmässig aus.

## 6.2 Zahlen und Fakten

In der Schweiz gibt es in 10 Städten rund 13 Konsumräume. Das Angebot ist im internationalen Vergleich gut ausgebaut, es gibt jedoch relativ grosse regionale Lücken. Die KlientInnenstruktur hat sich im Lauf der letzten Jahre markant verändert. Das Durchschnittsalter ist laufend gestiegen und beträgt derzeit für die ganze Schweiz 46 Jahre. Drei Viertel aller KlientInnen sind männlich. Der Anteil an injizierendem Konsum von Heroin ist in den letzten 20 Jahren zurückgegangen. Heute betreffen nur noch rund 20 % aller Konsumationen in den Konsumräumen Injektionskonsum, wie Abb. 15<sup>10</sup> zu entnehmen ist. Auch ist der Anteil an Personen, die in den Konsumräumen ausschliesslich Heroin konsumieren, laufend zurückgegangen. 2018 betrug dieser noch knapp 30 % (vgl. Abb. 16).<sup>11</sup>

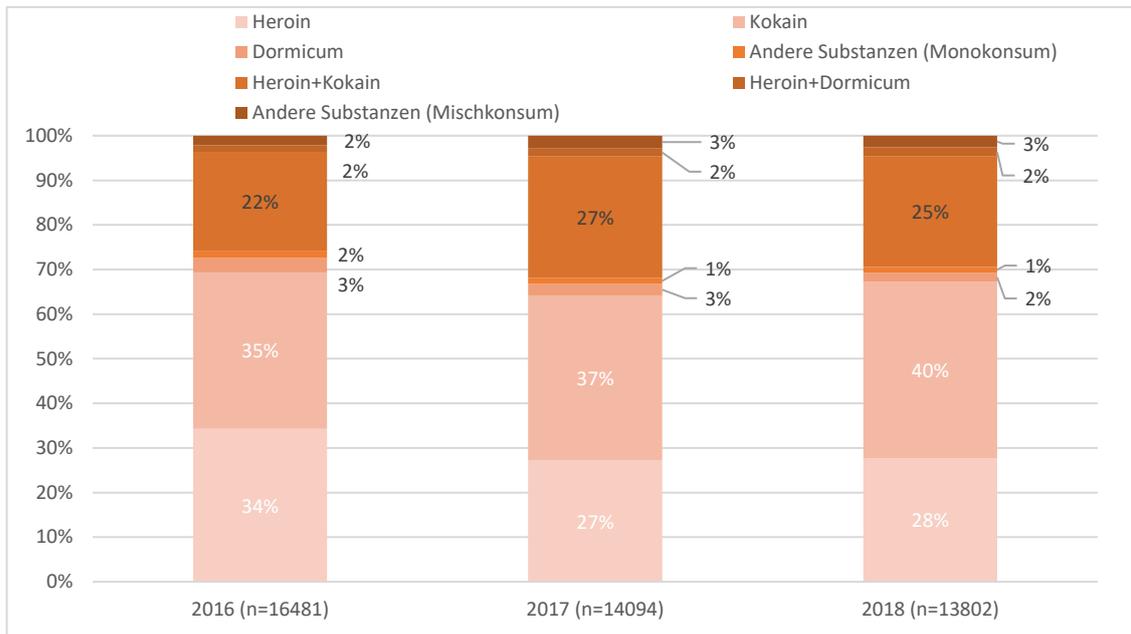
Abbildung 15: Verteilung konsumierter Substanzen auf die Konsumform, ganze Schweiz 2016–2018, n=Anzahl Konsumationen



<sup>10</sup> Monitoring des Substanzkonsums in den Kontakt- und Anlaufstellen (2019)

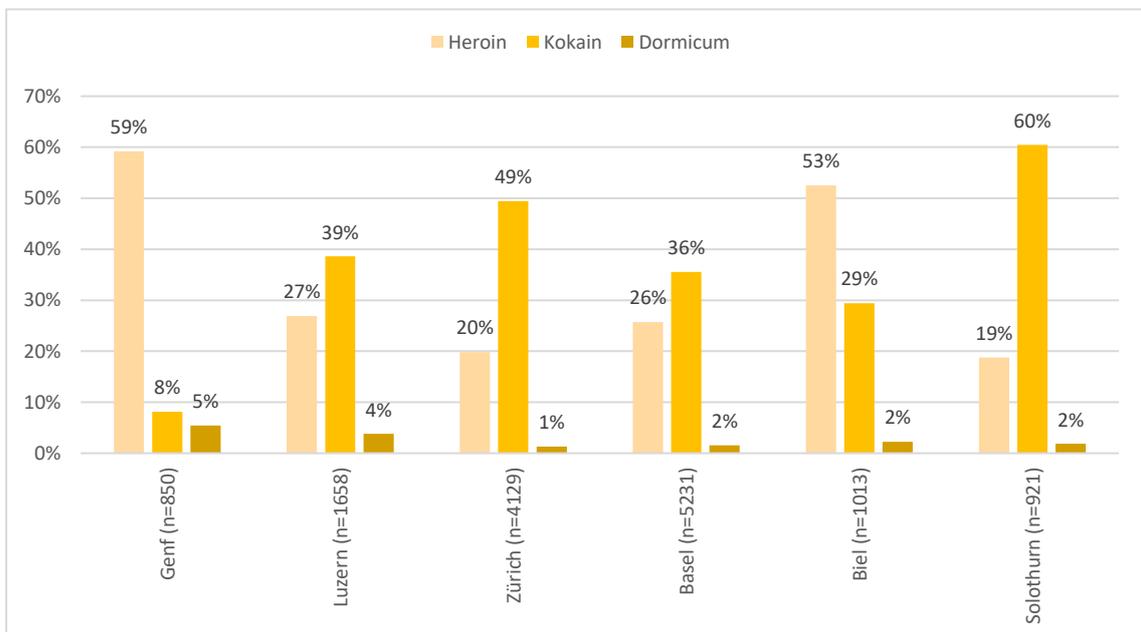
<sup>11</sup> Ebd.

Abbildung 16: Verteilung der Konsumationen auf verschiedene Substanzen, ganze Schweiz 2016–2018, n=Anzahl Konsumationen



Illegale Drogenmärkte und die KlientInnenstrukturen weisen lokale Eigenheiten auf. So gibt es zwischen den einzelnen Konsumräumen in der Schweiz grosse Unterschiede, was die konsumierten Substanzen anbelangt (vgl. Abb. 17)

Abbildung 17: Vergleich der konsumierten Substanzen, Angebote Schweiz, 2018.



## 6.3 Möglichkeiten und Grenzen, Erfolgsfaktoren

### 6.3.1 Evidenz

Die Wirksamkeit von Konsumräumen hinsichtlich folgender Ziele ist in der internationalen Literatur umfassend belegt:

- Verbesserte Erreichbarkeit einer marginalisierten Zielgruppe, die von anderen Angeboten nicht erreicht wird (Hedrich et al., 2015; Potier et al., 2014).
- Unmittelbare Verbesserung des hygienischen und sicheren Drogenkonsums für die Betroffenen, Verbesserung der öffentlichen Gesundheit und Ordnung (Small et al., 2008, 2009; Lloyd-Smith et al., 2009).
- Signifikante Reduktion an Notrufen infolge Überdosierungen während den Öffnungszeiten (Salmon et al., 2010).
- Reduktion des Risikoverhaltens, insbesondere in Bezug auf das gemeinsame Verwenden von Konsummaterial wie sterilen Spritzen und Nadeln (Milloy et al., 2009).
- Eine Senkung der Inzidenz von HIV- oder Hepatitis-C-Infektionen kann nicht nachgewiesen werden, da die Abgrenzung von anderen Massnahmen und Angeboten mit methodischen Schwierigkeiten verbunden ist (Hedrich et al., 2015; Milloy et al., 2009).
- Eine Studie von 2018 aus der Schweiz errechnete die kumulative Wirkung von schadensmindernden Massnahmen auf die HIV-Ausbreitung und schätzte, dass mit Massnahmen der Schadensminderung in der Schweiz rund 340 Mio. CHF eingespart werden (Marzel et al., 2018).
- Konsumräume führen zu einer verstärkten Inanspruchnahme von weiterführenden Angeboten aus der Suchthilfe, wie z. B. Substitutionsbehandlungen oder abstinenzorientierte Therapieangebote (Wood et al., 2007; DeBeck et al., 2011).
- Weder für einen Anstieg, noch für einen Rückgang von Delikten wie Drogenhandel, Raubüberfälle oder Diebstähle im Zusammenhang mit der Eröffnung von Konsumräumen konnten Belege gefunden werden (Wood et al., 2007).

### 6.3.2 Erfolgsfaktoren

#### Realistische Erwartungen im Vorfeld

In der langjährigen praktischen Erfahrung mit Konsumräumen in der Schweiz haben sich verschiedene Faktoren als zentral für den erfolgreichen Betrieb herauskristallisiert: Entscheidend ist, im Vorfeld über realistische Erwartungen darüber zu verfügen, welche Möglichkeiten aber auch welche Grenzen Konsumräume hinsichtlich ihrer Wirksamkeit haben. Die in der Befragung vereinzelt geäusserten Erwartungen, ein Konsumraum führe zu einem Verschwinden des Konsums im öffentlichen Raum oder der öffentlich sichtbaren Szene, können mit einem Konsumraum nicht erfüllt werden. Die Verweildauer ist begrenzt, pro Person und Tag finden durchschnittlich 2,6 Konsumationen in den Schweizer Konsumräumen statt. Die von der Öffentlichkeit z. T. als störend empfundene Szenebildung kann zwar reduziert, nicht aber eliminiert werden. Erfahrungen aus anderen Städten zeigen, dass es auch weiterhin zu Nutzungskonflikten im öffentlichen Raum kommen kann. Um diese so weit wie möglich zu reduzieren, haben sich in der Praxis einige unabdingbare Begleitmassnahmen bewährt.

#### Standort und Einlasskriterien

Damit das Angebot von einer möglichst grossen Zahl an Betroffenen genutzt wird, ist ein zentraler Standort wichtig, der auch von Personen mit eingeschränkter Mobilität erreicht werden kann. Die Einlasskriterien sollten möglichst niederschwellig gehalten werden. Um zu verhindern, dass eine Sogwirkung auf Konsumierende aus anderen Kantonen oder Regionen entsteht, müssen die

Einlasskriterien im Vorfeld geklärt werden. Allfällige Kooperationsmodelle mit angrenzenden Kantonen hinsichtlich einer Kostenbeteiligung für Betroffene, die nicht im Standortkanton gemeldet sind, sind zu prüfen.

### **Kooperation mit der Polizei und «Ameisendeal»**

Zentral für den Erfolg eines Konsumraums ist aus der Sicht von Infodrog eine enge Kooperation mit der Polizei. Um zu verhindern, dass auf der einen Seite Betroffene vom Besuch eines Konsumraums abgeschreckt werden (z. B. durch flächendeckende Polizeikontrollen im Umfeld der Institution) und auf der anderen Seite eine für die AnwohnerInnen belastende Situation (vermehrter Deal im Umfeld des Konsumraums) entsteht, müssen verbindliche Regeln ausgehandelt werden. Die konsumierten Substanzen bleiben auch nach der Eröffnung eines Konsumraums illegal und müssen auf dem Schwarzmarkt gekauft werden. Um die Öffentlichkeit von den negativen Begleiterscheinungen des Deals im öffentlichen Raum zu entlasten, sollte deshalb der Kleinhandel von Substanzen unter den registrierten KlientInnen (sog. «Ameisendeal») innerhalb der Institution (z. B. auf dem Vorplatz) ermöglicht werden.

### **Monitoring und Begleitmassnahmen**

Um das Angebot kontinuierlich auf die sich verändernden Konsumrealitäten anzupassen, sind periodisch Daten zu Konsumverhalten und konsumierten Substanzen zu erheben. Ein überregionaler Austausch mit anderen Institutionen hat sich ebenfalls als erfolgsversprechend erwiesen.

Weiter sind Begleitmassnahmen durch die Trägerschaft des Konsumraums und die Polizei unabdingbar. Die Trägerschaft sollte z. B. gewährleisten, dass benutzte Konsummaterialien in der weiteren Umgebung des Konsumraums eingesammelt werden. Die Polizei kann durch gezielte Interventionen im öffentlichen Raum den Druck auf die Betroffenen erhöhen, illegale Substanzen nicht mehr im öffentlichen Raum, sondern im Konsumraum zu konsumieren. Um Befürchtungen von AnwohnerInnen oder des lokalen Gewerbes zu begegnen, bieten sich institutionalisierte Austauschgefässe (z. B. regelmässige Runde Tische) an.

### **Betriebskonzept**

Der Grossteil der Betroffenen konsumiert auch Substanzen wie Tabak, Alkohol und Cannabis. Hier müssen im Betriebskonzept die Rahmenbedingungen für den Konsum innerhalb der Institution geklärt werden. Viele Institutionen tolerieren beispielsweise den Konsum von alkoholischen Getränken mit niedrigem Alkoholvolumengehalt auf dem Gelände, um zu verhindern, dass sich Betroffene im Umfeld der Institution im öffentlichen Raum sammeln und dort konsumieren.

Schliesslich hat sich in der Praxis gezeigt, dass die Integration des Konsumraums in ein bestehendes Angebot (z. B. Kontakt- und Anlaufstelle ohne Konsumraum, Gassenküche etc.) sinnvoll ist, um Synergien zu nutzen. Ein niederschwelliges medizinisches Grundangebot (Wundversorgung, Impfungen, Behandlung von Infektionskrankheiten wie Hepatitis C) sollte ebenfalls in das Angebot integriert werden.

## **6.4 Investitions- und Betriebskostenschätzung**

Aufgrund der Ergebnisse aus der Befragung und den Vergleichswerten mit anderen Städten gehen wir davon aus, dass in einem Konsumraum in Chur mit rund 50–60 Personen bzw. mit ca. 130–160 Konsumationen pro Tag zu rechnen ist. Auf der Basis von Rückmeldungen aus bestehenden Angeboten in der Schweiz in einer ähnlichen Grössenordnung gehen wir von folgenden Kosten aus:

### Einmalige Investitionskosten (Umbau der Räumlichkeiten, Einbau einer Lüftung für den Raucherraum):

Die Investitionskosten hängen von den lokalen Gegebenheiten ab und können nur sehr grob geschätzt werden. Aufgrund des Profils der NutzerInnen des Konsumraums braucht es den Einbau einer Lüftung für den Raucherraum (Kosten ca. CHF 20 000 – 25 000).

Geschätzte Investitionskosten in CHF	60 000 – 90 000
--------------------------------------	-----------------

### Laufende jährliche Kosten

Kostenpunkt	Geschätzte laufende Kosten pro Jahr in CHF	Bemerkungen
Personalkosten (Vollkosten)	2–3 Vollzeitstellen (Sozialarbeitende, Pflegefachpersonen, Administration)  320 000 – 480 000  (Personal- und Sachaufwand inklusive kalkulatorische Kosten)	In Abhängigkeit der Öffnungszeiten und Synergiemöglichkeiten mit bestehenden Angeboten (z. B. Gassenküche)
Kosten für medizinisches Grundangebot/Steriles Konsummaterial, Reinigung und Desinfektion der Räume	50 000	z. B. Wundversorgung, Schnelltests von Hepatitis C, externe Kosten für ärztliche Sprechstunden
Miete/Nebenkosten/Unterhalt	60 000 – 80 000	Stark abhängig von Liegenschaft und Rahmenbedingungen
<b>Total laufende jährliche Kosten</b>	<b>430 000 – 610 000</b>	

Die Öffnungszeiten hängen stark von den lokalen Begebenheiten ab und müssen erfahrungsgemäss fortlaufend evaluiert und der sich stetig verändernden Begebenheiten angepasst werden. Mit 3 Vollzeitstellen schätzen wir, dass Wochentags das Angebot für rund 7 Stunden am Wochenende für rund 5 Stunden geöffnet werden kann. Aus Sicherheitsgründen ist die Anwesenheit von mindestens zwei Fachpersonen während den Öffnungszeiten notwendig (z.B bei einem medizinischen Notfall).

## 6.5 Alternativen zu einem Konsumraum

Das Angebotsinventar, die Befragung von Fachleuten und Betroffenen sowie die Diskussion in der Fokusgruppe weisen einen Bedarf für einen Konsumraum im Raum Chur nach. Falls sich ein solches Angebot nicht realisieren lässt (z.B. aus finanziellen Gründen oder weil keine geeignete Liegenschaft gefunden werden kann) sehen wir als mögliche Alternativen das Zusammenspiel folgender zusätzlichen Angebote:

- Ausbau des betreuten Wohnangebots inkl. Konsummöglichkeit von illegalen Substanzen in den Institutionen (vgl. Kapitel 7.1.).
- Die Schaffung eines Angebots der aufsuchenden Sozialarbeit/Gassenarbeit (vgl. Kapitel 7.2.).

Diese können das Angebot eines Konsumraums nicht ersetzen, aber zumindest einen Beitrag zur Verbesserung der Situation im öffentlichen Raum und der Erreichbarkeit der entsprechenden Zielgruppe leisten.

## 7 Handlungsempfehlungen für den Kanton Graubünden

### 7.1 Bedarf an Betreutem Wohnen

#### Empfehlung 1: Ausbau des betreuten Wohnangebotes für verschiedene Zielgruppen und des Langzeitwohnens für ältere und kranke Suchtmittelabhängige

Die Angebote in den Bereichen betreutes und begleitetes Wohnen sind voll ausgelastet. Die Zahlen zeigen eine Überbelegung im betreuten Wohnen (103 %) sowie eine Vollauslastung der stationären Klinikangebote für Menschen mit einem Suchtproblem. Rund die Hälfte aller Fachpersonen bzw. ein Drittel aller Betroffenen, die in der Befragung die Frage nach Angebotslücken bejahten, benannten eine Lücke im Bereich niederschwelliges betreutes/begleitetes Wohnen. In der Fokusgruppe wurde ein Bedarf beim begleiteten Wohnen mit 24-h-Betreuung, beim betreuten Wohnen für Betroffene mit Pflegebedarf sowie bei den Langzeitwohnplätzen für Alkoholabhängige festgestellt. Die Schwierigkeiten bestehen darin, dass das derzeitige Angebot im Bereich betreutes Wohnen grundsätzlich auf zwei Jahre beschränkt ist und dass es schwierig ist, auf dem regulären Wohnungsmarkt geeignete Wohnmöglichkeiten für marginalisierte Personen zu finden. Wir empfehlen aufgrund dieser Erkenntnisse die Schaffung von zusätzlichen Wohnangeboten, u. a. auch von Langzeitwohnplätzen für Suchtmittelabhängige. Allfällige Kooperationen mit externen Partnern wie der Spitex oder der HeGeBe sind zu prüfen, um Betroffenen mit Pflegebedarf die notwendige Unterstützung und Betreuung zukommen zu lassen.

Um die Bedürfnisse von Konsumierenden von psychoaktiven Substanzen besser zu berücksichtigen, sollte der Umgang mit dem Konsum von legalen und illegalen Substanzen in den bestehenden Angeboten geregelt werden, z. B. mithilfe von Modellen des kontrollierten Konsums.

### 7.2 Bedarf an aufsuchender Sozialarbeit/Gassenarbeit

#### Empfehlung 2: Schaffung eines Angebots der aufsuchenden Sozialarbeit/Gassenarbeit

Im Kanton Graubünden besteht derzeit weder ein Angebot an aufsuchender Sozialarbeit/Gassenarbeit, noch ein Angebot für Mittler im öffentlichen Raum (Sozialarbeitende mit ordnungspolitischem Auftrag). In der im Rahmen dieses Auftrags durchgeführten Befragung wurde aufsuchende Sozialarbeit/Gassenarbeit von den Fachpersonen am häufigsten als Lücke im kantonalen Suchthilfeangebot genannt. Die Betroffenen benannten diesen Bereich am zweithäufigsten. Erfahrungen aus vielen anderen Städten zeigen, dass aufsuchende Sozialarbeit/Gassenarbeit dazu beitragen kann, Personen mit problematischem Suchtmittelkonsum, welche sich im öffentlichen oder halböffentlichen Raum aufhalten und von anderen Angeboten der Suchthilfe nicht erreicht werden, situativ zu unterstützen. Als professionelle Ansprechpersonen ohne ordnungspolitischen Auftrag tragen aufsuchende Sozialarbeitende u. a. dazu bei, psychische, physische und soziale Probleme von betroffenen Personen, die im öffentlichen Raum anzutreffen sind, zu reduzieren. Ein entsprechendes

Angebot – schwerpunktmässig im Raum Chur – kann dazu beitragen, die negativen Begleiterscheinungen des Konsums psychoaktiver Substanzen für Betroffene, die sich vorwiegend an Brennpunkten wie dem Stadtpark aufhalten, zu verringern.

Ein mobil konzipiertes Angebot der aufsuchenden Sozialarbeit wäre auch in den verschiedenen Regionen des Kantons einsetzbar, womit flexibel auf den Bedarf vor Ort in den verschiedenen Gemeinden eingegangen werden könnte. Die aufsuchende Sozialarbeit ist idealerweise an eine bestehende Einrichtung angebunden und breit mit allen wichtigen Fachstellen und Institutionen im Kanton vernetzt.

### 7.3 Bedarf an Sensibilisierung und Prävention

#### Empfehlung 3: Verstärkung der Sensibilisierung und Frühintervention bei Personen mit einem riskoreichen Konsum

Aus den Antworten der befragten Fachpersonen und der Fokusgruppe wurde deutlich, dass Personen mit einem risikoreichen Substanzkonsum oder Verhalten (Bsp. Kokain, Cannabis, Alkohol, Verhaltenssuchte), die sozial noch integriert sind, über die bisherigen Angebote der Suchthilfe nicht oder nur schwer erreichbar sind. Es handelt sich u. a. um Personen im jungen Erwachsenenalter, welche erwerbstätig sind. Sie konsumieren v. a. in der Freizeit verschiedene psychoaktive Substanzen und riskieren, in eine Abhängigkeit zu gleiten. Angehörige, Nahestehende und Arbeitgebende bemerken die negativen Auswirkungen des Verhaltens und die ersten Anzeichen einer Abhängigkeit meistens als erste. Sie sind überfordert mit der Situation und brauchen ebenfalls Unterstützung.

Sensibilisierungskampagnen, Beratungsangebote vor Ort, Telefonberatung oder Onlineberatung könnten einen wertvollen Beitrag dazu leisten, das Umfeld und die Betroffenen frühzeitig zu unterstützen. Anonyme, kostenlose Onlineberatung, wie sie z. B. SafeZone.ch anbietet, kann ein weiterer zeitgemässer niedrigschwelliger Zugang zu Personen oder Zielgruppen sein, welche sich noch bei keiner Beratungsstelle gemeldet haben.

Das Fehlen eines eigenen Drug-Checking-Angebotes im Kanton Graubünden wurde in der Befragung als Lücke genannt. Festivalveranstalter müssen im Rahmen der Auflagen für die Bewilligung ein Präventionsangebot während des Festivals vorsehen. Dies geschieht in den meisten Fällen in Zusammenarbeit mit einer Fachstelle, welche ein mobiles Drug Checking und Beratung anbietet. Aus unserer Sicht wäre hier die Einbindung von Suchtberatungsstellen aus dem Kanton Graubünden sinnvoll, um Personen mit einem riskoreichen Konsum früher und besser zu erreichen.

### 7.4 Bedarf an Erreichbarkeit von Zielgruppen in den Regionen

#### Empfehlung 4: Zugang zu den Betroffenen über verschiedene Professionen und weitere Beratungsangebote stärken

Zwar ist der Zugang zur Suchtberatung in allen Regionen des Kantons gut gegeben und auch im Angebotsinventar dokumentiert. Doch aus den Rückmeldungen der Fokusgruppe, aber auch aus der Befragung wird deutlich, dass die Erreichbarkeit der Menschen mit einem Suchtproblem in den verschiedenen Regionen des Kantons nicht ganz einfach ist. Gerade Menschen mit einem Alkoholproblem werden oft sehr spät erreicht, wenn die Abhängigkeitserkrankung bereits länger andauert hat. Ansatzpunkte und Wege, wie die Menschen mit einem Suchtproblem früher angesprochen werden können, sehen wir in der Zusammenarbeit der Suchtfachstellen mit HausärztInnen und der Spitex vor Ort. Dies kann z. B. über eine Schulung zu Kurzintervention und Motivierender Gesprächsführung geschehen. Über die Bekanntmachung von Online-Beratungsangeboten und

Telefonberatungen für Betroffene und Nahestehende soll zudem der frühere Zugang zu Menschen mit einem Suchtproblem gefördert werden. Hier bestehen Synergien mit den Massnahmen der Empfehlung 3.

## 7.5 Bedarf an Zusammenarbeit bei Übergängen

### Empfehlung 5: Verstärkung der Zusammenarbeit bei Übergängen/Austritten

Das Engagement und die gute Zusammenarbeit der Fachpersonen im Suchtbereich des Kantons, aber auch mit der Polizei und den anderen Berufsgruppen wurde in der Fokusgruppe sehr deutlich. Die bestehenden Vernetzungsgefässe des Kantons sind sehr beliebt und werden auch rege genutzt.

Verbesserungsbedarf wird beim Informationsfluss und der Zusammenarbeit bei Übergängen, insbesondere zwischen der psychiatrisch medizinischen Therapie und der sozialarbeiterischen Beratung gesehen. Wir empfehlen hier eine praxisbezogene, pragmatische Herangehensweise, z. B. die Erarbeitung von einfachen Zusammenarbeitsmodellen, worin Kompetenzen und Zuständigkeiten etc. geregelt sind. Dies kann z. B. durch eine Arbeitsgruppe mit Entscheidungsträgern aus der Psychiatrie, der Sozial- und Suchthilfe erfolgen. Das Modell könnte danach an einem kantonalen Vernetzungstreffen gemeinsam präsentiert und weiter kommuniziert werden.

## 7.6 Monitoring des kantonalen Suchthilfeangebots

### Empfehlung 6: Schaffung eines standardisierten kantonalen Monitorings für den Suchtbereich

Beim Erstellen des Angebotsinventars hat sich gezeigt, dass Institutionen, welche nicht primär Angebote im Bereich der Suchthilfe zur Verfügung stellen, keine Angaben über Nutzungszahlen durch Personen mit einer Suchtproblematik machen können. Sucht oder Abhängigkeit wird oftmals nicht oder nur als Nebendiagnose erfasst, was zu entsprechenden Abgrenzungsproblemen beim Reporting führt.

Institutionen aus dem Suchtbereich verfügen über konkrete Nutzungszahlen. Allerdings variieren diese Zahlen bzgl. Form und Detailgrad teilweise sehr stark, was eine Gesamtübersicht über die Nutzung und Auslastung der Angebote im Kanton erschwert. Wir empfehlen deshalb, dass der Kanton ein standardisiertes kantonales Monitoring erarbeitet, um die Situation und die Entwicklungen des gesamten Suchtbereichs besser überblicken zu können und so zukünftig ein Instrument zur Verfügung hat, über das er seine Steuerungsfunktion evidenzbasiert besser wahrnehmen kann.

## 7.7 Bedarf an einer Kontakt- und Anlaufstelle mit Konsumraum

### Empfehlung 7: Schaffung eines Konsumraums in der Kantonshauptstadt Chur unter Berücksichtigung von zentralen Rahmenbedingungen und Begleitmassnahmen

Die befragten Fachpersonen und Betroffenen halten die Schaffung eines Konsumraums grösstenteils für notwendig. 75 % aller befragten Fachpersonen sowie 90 % aller befragten Betroffenen sehen einen entsprechenden Bedarf.

Folgende Rahmenbedingungen und Begleitmassnahmen sind zentrale Voraussetzungen für ein funktionierendes, bedarfsgerechtes Angebot:

### **Zentraler Standort**

Eine zwingende Voraussetzung für den erfolgreichen Betrieb eines Konsumraums sehen wir im zentralen Standort des Angebots. Ein Konsumraum muss für Personen mit eingeschränkter Mobilität oder Personen, die aus anderen Teilen des Kantons mit dem öffentlichen Verkehr anreisen, möglichst einfach zu erreichen sein. Der Standort sollte zudem in der Nähe des Stadtparks sein, um eine Verlagerung des Konsums aus dem öffentlichen Raum in den Konsumraum möglichst nachhaltig zu gewährleisten. Erfahrungen aus anderen Städten zeigen, dass ein schwer erreichbarer Standort in der Peripherie dazu führen kann, dass sich die gewünschten Verlagerungseffekte nicht zufriedenstellend ergeben.

Zu berücksichtigen ist, dass die Standortsuche in der Praxis mit grossen Herausforderungen verbunden ist. Eine Liegenschaft im Zentrum zu finden, ist in einem städtischen Umfeld schwierig, da der Druck auf dem Liegenschaftsmarkt tendenziell hoch ist.

### **Institutionalisierter Austausch**

Um auf Befürchtungen, Probleme und Herausforderungen rasch reagieren zu können und das gegenseitige Verständnis für die verschiedenen Perspektiven der unterschiedlichen Anspruchsgruppen wie Nachbarschaft, lokales Gewerbe, Stadt, Kanton, Polizei, Suchtfachpersonen und Betroffene zu fördern, sind institutionalisierte Austauschgefässe wie regelmässige Runde Tische mit allen Anspruchsgruppen erforderlich.

### **Zutrittsmodalitäten**

Die Einlasskriterien wie Alter, Registrierungspflicht und Meldeadresse im Kanton müssen vorgängig definiert werden. In der Schweiz gibt es, angepasst an die lokalen und regionalen Bedürfnisse, sehr unterschiedliche Modelle. Einzelne Kontakt- und Anlaufstellen mit Konsumraum kennen weder Registrierungspflicht noch Einlasskriterien, d. h. sie sind grundsätzlich auch für Minderjährige, Personen aus andern Kantonen oder ohne festen Wohnsitz in der Schweiz offen. Andere wiederum haben vergleichsweise restriktivere Zutrittsmodalitäten und lassen beispielsweise nur Personen zu, die im jeweiligen Kanton bzw. der jeweiligen Stadt eine Meldeadresse haben. Da der angrenzende Kanton St.Gallen über keinen Konsumraum verfügt und Beobachtungen zufolge auch Personen aus dem Raum Sargans im Stadtpark in Chur illegale Substanzen konsumieren, empfehlen wir insbesondere, allfällige interkantonale Kooperationsmodelle zu prüfen.

### **Ameisendeal (Kleinsthandel von illegalen Substanzen unter Konsumierenden)**

Konsumräume sind mit der Herausforderung konfrontiert, dass Handel, Besitz und Konsum der meisten der im Angebot konsumierten Substanzen strafbar sind, das Ziel des Angebots aber genau darin besteht, einen möglichst risikoarmen Konsum zu ermöglichen. Die konsumierten Substanzen werden auf dem Schwarzmarkt beschafft. KlientInnen von Konsumräumen handeln erfahrungsgemäss in kleinstmengen untereinander. Um zu verhindern, dass sich der Handel, insbesondere derjenige von erwerbsmässigen, selbst nicht konsumierenden Dealern ins Umfeld des Konsumraums verlagert und von der Öffentlichkeit als störend empfunden wird, hat es sich bewährt, den Kleinsthandel unter KlientInnen des Angebots auf dessen Areal zu tolerieren. Dies kann z. B. auf einem für die Öffentlichkeit nicht einsehbaren Vorplatz oder Innenhof der Einrichtung sein. Dafür sind klare Absprachen mit der Polizei notwendig. Flächendeckende Kontrollen von Konsumierenden im näheren Umfeld des Konsumraums würden dazu führen, dass das Angebot nicht genutzt wird.

### **Begleitmassnahmen durch Polizei und Trägerschaft**

Um die Verlagerung des Konsums aus dem öffentlichen Raum in den Konsumraum zu unterstützen, ist es erfahrungsgemäss wichtig, dass die Polizei an neuralgischen Punkten im öffentlichen Raum den Druck auf die Konsumierenden erhöht, damit diese dort möglichst nicht mehr konsumieren. Der Aufenthalt im öffentlichen Raum sollte hingegen weiterhin toleriert werden.

Die Trägerschaft der Kontakt- und Anlaufstelle muss Mitverantwortung dafür übernehmen, die Belastung für die Nachbarschaft und das umliegende Gewerbe zu reduzieren. Dazu gehören die Sensibilisierung von KlientInnen für die Bedürfnisse des Umfelds, regelmässige Kontrollrundgänge zum Einsammeln allfälliger Konsumutensilien sowie eine telefonische Erreichbarkeit für die Öffentlichkeit bei Bedarf.

## 8 Anhang

### 8.1 Teilnehmende der Fokusgruppe

Berther	Cuno	Kantonspolizei	Chef Prävention	Chur
Camenisch	Vera	JVA Realta	Leiterin Sozialdienst, Stv. Direktorin	Caziz
Caminada+	Pascal	Kantonales Sozialamt	Wissenschaftlicher Mitarbeiter	Chur
Eckmann	Franziska	Infodrog	Leiterin	Bern
Esenwein*	Matthias	KJP	Oberarzt	Chur
Frei*	Marcel	RSD Thusis	Suchtberater	Thusis
Gadient+	Susanna	Kantonales Sozialamt	Amtsleiterin	Chur
Gartmann*	Emil	Stadtpolizei Chur	Abteilungsleiter Verkehrs- und Sicherheitspolizei	Chur
Gilgen	Samuel	jugend.gr	Fachstellenleiter	Chur
Kalberer*	Claudio	RSD Landquart	Suchtberater	Landquart
Kaufmann	Mathias	Kantonales Sozialamt	Leiter Fachbereich Sozialdienste	Chur
Maag	Silvia	Kind Jugend Familie Chur	Leiterin	Chur
Marx	Nicolas	Jugendarbeit Chur	Bereichsleiter	Chur
Meier	Margrith	Ambulatorium Neumühle	Betriebsleiterin	Chur
Nussio	Niccolò	RSD Samedan	Suchtberater	Samedan
Perrinjaquet	Manuela	Blaues Kreuz Graubünden	Suchtberaterin	Chur
Rudin	Denise	Gesundheitsamt GR	Abteilungsleiterin	Chur
Schneiter	Carlo	Verein Überlebenshilfe Graubünden	Betriebsleiter	Chur
Schori	Dominique	Infodrog	Wissenschaftlicher Mitarbeiter	Bern

\* schriftliche Rückmeldungen

+ Nicht aktiv an Diskussion teilgenommen (Auftraggeber der Studie)

## 8.2 Befragte Institutionen

Es wurden Fachpersonen aus folgenden Organisationen befragt:

Ambulatorium Neumühle	Chur
Amt für Justizvollzug Graubünden	Chur
Blaues Kreuz Graubünden	Chur
Gesundheitsamt Graubünden	Chur
Dachverband Kinder- und Jugendförderung Graubünden / jugend.gr	Chur
Jugendarbeit Stadt Chur	Chur
Kantonspolizei Graubünden	Chur
Kinder- und Jugendpsychiatrie Graubünden (KJP)	Chur
Regionaler Sozialdienst (RSD) Prättigau/Herrschaft/Fünf Dörfer	Landquart
RSD Bernina	Poschiavo
RSD Moesa	Roveredo
RSD Oberengadin-Bergell	Samedan
RSD Unterengadin-Münstertal	Scuol
RSD Surselva	Surselva
RSD Mittelbünden	Thusis
Sozialdienst für Suchtfragen	Chur
Selbsthilfe Grabünden	Chur
Kantonales Sozialamt Graubünden	Chur
Sozialdienst Davos	Davos
Soziale Dienste der Stadt Chur	Chur
Staatsanwaltschaft Graubünden	Chur
Stadtpolizei Chur	Chur
Suchtzentrum Danis der Klinik Beverin	Cazis
Verein Übelebenshilfe Graubünden	Chur

## 8.3 Kontakte

---

### **Infodrog, Schweizerische Koordinations- und Fachstelle Sucht**

Dominique Schori (Wissenschaftlicher Mitarbeiter;  
Projektleitung)

E-Mail: [d.schori@infodrog.ch](mailto:d.schori@infodrog.ch)

Franziska Eckmann (Leiterin)

E-Mail: [f.eckmann@infodrog.ch](mailto:f.eckmann@infodrog.ch)

---

### **Kantonales Sozialamt Graubünden**

Susanna Gadiant (Amtsleiterin)

E-Mail: [susanna.gadiant@soa.gr.ch](mailto:susanna.gadiant@soa.gr.ch)

Pascal Gian Caminada (Beauftragter für  
Suchtfragen)

E-Mail: [PascalGian.Caminada@soa.gr.ch](mailto:PascalGian.Caminada@soa.gr.ch)

---

## 8.4 Fragebogen

### 8.4.1 Fragebogen Fachpersonen

#### Einleitung

Das kantonale Sozialamt möchte sich im Auftrag des Kantons Graubünden einen Überblick über die Hilfsangebote im Bereich der Suchthilfe des Kantons Graubünden schaffen und auf dieser Grundlage eine Analyse zur Situation und zum Bedarf der Angebote der Suchthilfe durchführen. Ziel ist es mögliche Angebotslücken zu beleuchten und für den Kanton Graubünden passende Handlungsempfehlungen und Massnahmen zu formulieren. Dabei sollen alle relevanten Akteure einbezogen werden.

Zur Ermittlung der Problematik / Herausforderung, Trends und gegebenenfalls Angebotslücken führt Infodrog im Auftrag des Kanton Graubündens eine Befragung von relevanten Akteuren und Schlüsselpersonen durch. Mit dem Ausfüllen der Umfrage tragen Sie dazu bei, dass ein möglichst umfassendes und aussagekräftiges Bild des Suchthilfeangebots und der Problemlast im Kanton gezeichnet werden kann.

Herzlichen Dank für Ihre Teilnahme bis zum 28.01.2020.

Die Ergebnisse der Umfrage werden im Rahmen eines Schlussberichts zusammentragen.

Name der Institution / Organisation: \_\_\_\_\_

In welchen Regionen sind Sie tätig?

- Ganzes Kantonsgebiet
- Region Surselva, Disentis/Mustér und Umgebung
- Region Surselva, Ilanz/Glion und Umgebung
- Region Prättigau
- Region Herrschaft / Fünf Dörfer
- Landquart und Umgebung
- Davos und Umgebung
- Chur und Umgebung
- Region Mittelbünden, Thusis und Umgebung
- Region Unterengadin, Scuol und Umgebung
- Region Münstertal
- Region Oberengadin, St.Moritz und Umgebung
- Region Bergell
- Region Bernina, Poschiavo und Umgebung
- Region Moesa, Roveredo und Umgebung

Welche Funktion haben Sie?

- Leitung
- Fachmitarbeit
- Auszubildende/Studierende
- Weitere, nämlich: \_\_\_\_\_

Wie verbreitet ist aus Ihrer Sicht der Konsum folgender psychoaktiver Substanzen im Kanton Graubünden?

	Überhaupt nicht verbreitet	<<	<	>	>>	Sehr stark verbreitet	Weiss nicht / Keine Angabe
Cannabis	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Kokain	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Heroin / Opioide	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
MDMA / Ecstasy	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Amphetamin / Speed	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Halluzinogene (z.B. LSD, halluzinogene Pilze)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Neue psychoaktive Substanzen (NPS) Substanzen, die als «legale» Alternativen zu illegalen Substanzen vermarktet werden, aber meistens ebenfalls unter das Betäubungsmittelgesetz fallen («Badesalz», «Räuchermischung», etc.) und hauptsächlich über das Internet vertrieben werden.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Medikamente mit psychoaktiver Wirkung (z.B. Benzodiazepine)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Folgende Fragen werden gestellt, wenn Verbreitung 4 und stärker:

Wo findet aus Ihrer Sicht der Konsum von **Cannabis/ Kokain/ Heroin/Opioiden/ MDMA / Ecstasy/ Amphetamin / Speed/ Halluzinogenen/ Neuen psychoaktiven Substanzen (NPS)/ von Medikamenten mit psychoaktiver Wirkung** hauptsächlich statt?

Bitte wählen Sie alle zutreffenden Gebiete aus.

- Ganzes Kantonsgebiet
- Region Surselva, Disentis/Mustér und Umgebung
- Region Surselva, Ilanz/Glion und Umgebung
- Region Prättigau
- Region Herrschaft / Fünf Dörfer

- Landquart und Umgebung
- Davos und Umgebung
- Chur und Umgebung
- Region Mittelbünden, Thusis und Umgebung
- Region Unterengadin, Scuol und Umgebung
- Region Müstertal
- Region Oberengadin, St.Moritz und Umgebung
- Region Bergell
- Region Bernina, Poschiavo und Umgebung
- Region Moesa, Roveredo und Umgebung
- Weiss nicht / Keine Angabe
- stér und Umgebung
- Region Surselva, Ilanz/Glion und Umgebung

Gibt es aus Ihrer Sicht weitere **psychoaktive Substanzen**, die aus Ihrer Sicht verbreitet im Kanton Graubünden sind?

- Ja, und zwar: \_\_\_\_\_
- Nein
- Weiss nicht

Wo findet aus Ihrer Sicht der Konsum **dieser Substanz** hauptsächlich statt?

*Bitte wählen Sie alle zutreffenden Gebiete aus.*

- Ganzes Kantonsgebiet
- Region Surselva, Disentis/Mustér und Umgebung
- Region Surselva, Ilanz/Glion und Umgebung
- Region Prättigau
- Region Herrschaft / Fünf Dörfer
- Landquart und Umgebung
- Davos und Umgebung
- Chur und Umgebung
- Region Mittelbünden, Thusis und Umgebung
- Region Unterengadin, Scuol und Umgebung
- Region Müstertal
- Region Oberengadin, St.Moritz und Umgebung
- Region Bergell
- Region Bernina, Poschiavo und Umgebung
- Region Moesa, Roveredo und Umgebung
- Weiss nicht / Keine Angabe

Wie hoch schätzen Sie die **Problematik / Herausforderung** im Kanton Graubünden in Bezug auf folgende **psychoaktive Substanzen / Verhaltensweisen** ein?

	Sehr gering	<<	<	>	>>	Sehr hoch	Weiss nicht / Keine Angabe
Cannabis	<input type="radio"/>						
Kokain	<input type="radio"/>						
Heroin / Opioide	<input type="radio"/>						

MDMA / Ecstasy	<input type="radio"/>						
Amphetamin / Speed	<input type="radio"/>						
Halluzinogene (z.B. LSD, halluzinogene Pilze)	<input type="radio"/>						
Neue psychoaktive Substanzen (NPS) Substanzen, die als «legale» Alternativen zu illegalen Substanzen vermarktet werden, aber meistens ebenfalls unter das Betäubungsmittelgesetz fallen («Badesalz», «Räuchermischung», etc.) und hauptsächlich über das Internet vertrieben werden.	<input type="radio"/>						
Medikamente mit psychoaktiver Wirkung (z.B. Benzodiazepine)	<input type="radio"/>						
Geldspielsucht	<input type="radio"/>						
Weitere Verhaltensüchte (z.B. übermässiger Internetkonsum, Kaufzwang)	<input type="radio"/>						

Folgende Fragen werden gestellt, wenn Verbreitung 4-6 (Sehr hoch)

Wo zeigt sich die Problematik / Herausforderung in Bezug auf **Substanz xy** hauptsächlich?

*Bitte wählen Sie alle zutreffenden Gebiete aus.*

- Ganzes Kantonsgebiet
- Region Surselva, Disentis/Mustér und Umgebung
- Region Surselva, Ilanz/Glion und Umgebung
- Region Prättigau
- Region Herrschaft / Fünf Dörfer
- Landquart und Umgebung
- Davos und Umgebung
- Chur und Umgebung
- Region Mittelbünden, Thusis und Umgebung
- Region Unterengadin, Scuol und Umgebung
- Region Müstertal
- Region Oberengadin, St.Moritz und Umgebung
- Region Bergell
- Region Bernina, Poschiavo und Umgebung
- Region Moesa, Roveredo und Umgebung
- Weiss nicht / Keine Angabe

Gibt es aus Ihrer Sicht weitere **psychoaktive Substanzen / Verhaltensweisen**, die eine Problematik / Herausforderung im Kanton Graubünden darstellen?

- Ja, und zwar: \_\_\_\_\_
- Nein
- Weiss nicht

Wo zeigt sich die Problematik / Herausforderung in Bezug auf diese Substanz / Verhaltensweise hauptsächlich?

*Bitte wählen Sie alle zutreffenden Gebiete aus.*

- Ganzes Kantonsgebiet
- Region Surselva, Disentis/Mustér und Umgebung
- Region Surselva, Ilanz/Glion und Umgebung
- Region Prättigau
- Region Herrschaft / Fünf Dörfer
- Landquart und Umgebung
- Davos und Umgebung
- Chur und Umgebung
- Region Mittelbünden, Thusis und Umgebung
- Region Unterengadin, Scuol und Umgebung
- Region Münstertal
- Region Oberengadin, St.Moritz und Umgebung
- Region Bergell
- Region Bernina, Poschiavo und Umgebung
- Region Moesa, Roveredo und Umgebung
- Weiss nicht / Keine Angabe

Wie hoch schätzen Sie die **Problematik / Herausforderung** im Kanton Graubünden im **Zusammenhang mit Substanzkonsum** in Bezug auf folgende Bereiche ein?

	Sehr gering	<<	<	>	>>	Sehr hoch	Weiss nicht / Keine Angabe
Szenebildung / Konsum im öffentlichen Raum	<input type="radio"/>						
Probleme im Nachtleben (Littering, Lärm, Vandalismus, Gewalt)	<input type="radio"/>						
Risikoverhalten im Strassenverkehr	<input type="radio"/>						
Sucht- und Gesundheitsprobleme der Konsumierenden	<input type="radio"/>						
Überdosierungen / Notfälle	<input type="radio"/>						
Deal / Handel mit illegalen Substanzen im öffentlichen Raum	<input type="radio"/>						

Beschaffungskriminalität	<input type="radio"/>						
Vermindertes Sicherheitsgefühl	<input type="radio"/>						

Nachfolgende Fragen werden nur gestellt, wenn Problem stark (4-6)

Wo zeigt sich das Problem **xy**, aus Ihrer Sicht besonders stark?

*Bitte wählen Sie alle zutreffenden Gebiete aus.*

- Ganzes Kantonsgebiet
- Region Surselva, Disentis/Mustér und Umgebung
- Region Surselva, Ilanz/Glion und Umgebung
- Region Prättigau
- Region Herrschaft / Fünf Dörfer
- Landquart und Umgebung
- Davos und Umgebung
- Chur und Umgebung
- Region Mittelbünden, Thusis und Umgebung
- Region Unterengadin, Scuol und Umgebung
- Region Müstertal
- Region Oberengadin, St.Moritz und Umgebung
- Region Bergell
- Region Bernina, Poschiavo und Umgebung
- Region Moesa, Roveredo und Umgebung
- Weiss nicht / Keine Angabe

In Bezug auf welche Substanzen stellt sich das Problem **xy** hauptsächlich?

*Bitte wählen Sie alle zutreffenden Substanzen aus.*

- Alkohol
- Cannabis
- Kokain
- Heroin / Opioide
- MDMA / Ecstasy
- Amphetamin / Speed
- Halluzinogene (z.B. LSD, halluzinogene Pilze)
- Neue psychoaktive Substanzen (NPS)
- Medikamente mit psychoaktiver Wirkung (z.B. Benzodiazepine)
- Weitere, nämlich: \_\_\_\_\_
- Weiss nicht / Keine Angabe

Es folgen ein paar Fragen, wie Sie das Suchthilfeangebot im Kanton Graubünden in Bezug auf verschiedene Aspekte einschätzen. Bitte wählen Sie alle Regionen aus, für die Sie eine Einschätzung abgeben können.

Regionen, die Sie beurteilen können:

- Region Surselva, Disentis/Mustér und Umgebung
- Region Surselva, Ilanz/Glion und Umgebung
- Region Prättigau
- Region Herrschaft / Fünf Dörfer
- Landquart und Umgebung
- Davos und Umgebung

- Chur und Umgebung
- Region Mittelbünden, Thusis und Umgebung
- Region Unterengadin, Scuol und Umgebung
- Region Münstertal
- Region Oberengadin, St.Moritz und Umgebung
- Region Bergell
- Region Bernina, Poschiavo und Umgebung
- Region Moesa, Roveredo und Umgebung
- Ganzes Kantonsgebiet

Wie schätzen Sie das Suchthilfeangebot in der Region **xy** ein?

Klicken Sie auf die Skala, um die Markierung zu setzen

#### Qualität

- ungenügend ----- sehr gut
- Weiss nicht / Keine Angabe

#### Zugänglichkeit / regionale Abdeckung

- ungenügend ----- sehr gut
- Weiss nicht / Keine Angabe

#### Schnittstellen / Kooperation zwischen den Akteuren

- ungenügend ----- sehr gut
- Weiss nicht / Keine Angabe

#### Bedarfsgerechtigkeit

- ungenügend ----- sehr gut
- Weiss nicht / Keine Angabe

Gibt es aus Ihrer Sicht Lücken im Suchthilfeangebot im Kanton Graubünden?

In welchen Bereichen gibt es aus Ihrer Sicht Lücken im Angebot im Kanton Graubünden?

- Ambulante Beratungsangebote
- Angebote für Alkoholabhängige / Menschen mit problematischem Alkoholkonsum
- Angebote für ältere Personen
- Angebote für Jugendliche / junge Erwachsene
- Angebote für Menschen mit Verhaltenssüchten (wie z.B. Glücksspielsucht)
- Angebote im Nachtleben / für Freizeitdrogenkonsumierende (z.B. Prävention, Drug Checking usw.)
- Aufsuchende Sozialarbeit / Gassenarbeit
- Kontakt- und Anlaufstelle mit Konsumraum
- Niederschwelliges betreutes / begleitetes Wohnen
- Präventionskampagnen / -angebote
- Stationärer Entzug / stationäre Therapie

Wo bestehen diese **Lücken im Bereich xy** aus Ihrer Sicht hauptsächlich?

*Bitte wählen Sie alle zutreffenden Gebiete aus.*

- Ganzes Kantonsgebiet
- Region Surselva, Disentis/Mustér und Umgebung
- Region Surselva, Ilanz/Glion und Umgebung
- Region Prättigau
- Region Herrschaft / Fünf Dörfer

- Landquart und Umgebung
- Davos und Umgebung
- Chur und Umgebung
- Region Mittelbünden, Thuisis und Umgebung
- Region Unterengadin, Scuol und Umgebung
- Region Müstertal
- Region Oberengadin, St.Moritz und Umgebung
- Region Bergell
- Region Bernina, Poschiavo und Umgebung
- Region Moesa, Roveredo und Umgebung
- Weiss nicht / Keine Angabe

### Kontakt- und Anlaufstellen

Kontakt- und Anlaufstellen mit Konsumräumen bieten drogenkonsumierenden Menschen, die auf den Konsum von illegalen Substanzen nicht verzichten können oder wollen, Zugang zu Räumlichkeiten, in denen die Substanzen unter fachlicher Aufsicht von geschultem Personal konsumiert werden können.

Konsumräume bezwecken in erster Linie, die unmittelbaren Risiken des Konsums (Übertragung von Krankheiten wie HIV oder Hepatitis C, tödliche Überdosierungen oder Spritzenabszesse) zu senken und den Gesundheitszustand zu stabilisieren. Weiter soll der öffentlichen Raum durch die Verlagerung des Konsums in ein geschütztes Setting soweit wie möglich entlastet und die Konsumierende mit weiteren Angeboten wie Suchtbehandlungen oder Sozialdiensten vernetzt werden. In einem Konsumraum gilt in der Regel eine bestimmte Zeitbegrenzung für den Aufenthalt, d.h. Konsumierende können sich nicht über eine längere Zeitdauer in einem Konsumraum aufhalten.

Besteht aus Ihrer Sicht im Kanton Graubünden ein Bedarf an einem solchen Angebot?

- Ja
- Nein
- Weiss nicht

Wie viele Personen würden aus Ihrer Sicht einen Konsumraum im Kanton **pro Tag nutzen**?

- Anzahl Personen pro Tag INHALATION\_\_\_\_\_
- Anzahl Konsumationen pro Tag INHALATION\_\_\_\_\_
- Anzahl Personen pro Tag INJEKTION\_\_\_\_\_
- Anzahl Konsumationen pro Tag INJEKTION\_\_\_\_\_
- Anzahl Personen pro Tag NASALER KONSUM\_\_\_\_\_
- Anzahl Konsumationen pro Tag NASALER KONSUM\_\_\_\_\_
- Weiss nicht

In welcher Region(en) sollte aus Ihrer Sicht ein Konsumraum eingerichtet werden?

- Region Surselva, Disentis/Mustér und Umgebung
- Region Surselva, Ilanz/Glion und Umgebung
- Region Prättigau
- Region Herrschaft / Fünf Dörfer
- Landquart und Umgebung
- Davos und Umgebung
- Chur und Umgebung
- Region Mittelbünden, Thuisis und Umgebung
- Region Unterengadin, Scuol und Umgebung
- Region Müstertal
- Region Oberengadin, St.Moritz und Umgebung

- Region Bergell
- Region Bernina, Poschiavo und Umgebung
- Region Moesa, Roveredo und Umgebung

Welche Bedingungen müssten aus Ihrer Sicht erfüllt sein, damit ein Konsumraum erfolgreich betrieben werden kann?

- Zentraler Standort
- Anonymer Zugang für Betroffene
- Zutrittsbeschränkungen (z.B. für Minderjährige)
- Einlasskontrollen (Minderjährige, Ausserkantonale)
- Möglichkeit für Konsumierende, Substanzen wie Heroin oder Kokain im Konsumraum zu rauchen
- Begleitmassnahmen durch die Polizei (verstärkte Kontrollen im Umfeld der Anlaufstelle, Wegweisungen)
- Begleitmassnahmen durch die Betreiberin (z.B. Suchen und Einsammeln von gebrauchten Spritzen im Umfeld des Konsumraums)
- Aufsuchende Sozialarbeit / Gassenarbeit in der «Szene», um Zielgruppe zu erreichen
- Regelmässige runde Tische mit Anwohnern, lokalem Gewerbe, Stadt, Polizei usw.)
- Tolerieren von «Ameisendeal» auf dem Areal der Anlaufstelle (Kleindeal zwischen Konsumierenden)
- Integration des Konsumraums in ein bestehendes Angebot (z.B. Gassenküche)
- Gewährleisten einer medizinischen Grundversorgung innerhalb des Angebots
- Schliesszeiten öffentlicher Einrichtungen (Parks, Bahnhöfe etc.)
- Bauliche Verbesserungen öffentlicher Einrichtungen (Unterstände, WCs usw.)
- Weitere, nämlich: \_\_\_\_\_

Welche Alternativen zur Eröffnung eines Konsumraums im Kanton Graubünden erscheinen aus Ihrer Sicht sinnvoll?

- Aufsuchende Sozialarbeit / Gassenarbeit
- Mittler im öffentlichen Raum (SozialarbeiterInnen ohne ordnungspolitischen Auftrag)
- Mehr Polizeipräsenz, verstärkte Kontrollen
- Konsummöglichkeit von illegalen Substanzen in bereits existierenden Angeboten (z.B. betreutes Wohnen, Notschlafstellen usw.)
- Schliesszeiten öffentlicher Einrichtungen (Parks, Bahnhöfe etc.)
- Bauliche Verbesserungen öffentlicher Einrichtungen (Unterstände, WCs usw.)
- Weitere: \_\_\_\_\_
- Kein Handlungsbedarf
- Weiss nicht / Keine Angabe

Welche Erwartungen haben Sie an die Eröffnung eines Konsumraumes?

Gibt es etwas, dass Sie sonst noch zum Thema mitteilen möchten?

*Vielen Dank für Ihre Antworten!*

## 8.5 Fragebogen Betroffene

Ort der Befragung: \_\_\_\_\_

Ort der Befragung, sofern Gassenbefragung bzw. Ort, wo der Konsum stattfindet.

Bei Befragungen in der Suchtstation Danis und in den Regionalen Sozialdienst für Suchtfragen sollte der Ort angegeben werden, wo der Konsum in der Regel stattfindet (bspw. (Stadtspark) Chur, Thusis etc.)

Bemerkungen zum Befragungsort (falls notwendig)

\_\_\_\_\_

Wohnort \_\_\_\_\_

Lebensmittelpunkt: \_\_\_\_\_

Wie verbreitet ist aus Ihrer Sicht der Konsum folgender psychoaktiver Substanzen in

Überhaupt nicht  
verbreitet

Stark verbreitet

Weiss  
nicht  
(k. A.)

- \_\_\_\_\_<sup>a</sup>  
am Ort der Befragung (falls Befragung auf der Gasse stattfindet)
- \_\_\_\_\_<sup>a</sup>  
am Ort, wo der Konsum in der Regel stattfindet (falls Befragung stationär in Sozialdienst/Klinik stattfindet)?<sup>12</sup>

	01	02	03	04	05	06	00
Cannabis	<input type="radio"/>						
Kokain	<input type="radio"/>						
Heroin / Opioide	<input type="radio"/>						
MDMA / Ecstasy	<input type="radio"/>						
Amphetamin / Speed	<input type="radio"/>						
Halluzinogene (z.B. LSD, halluzinogene Pilze)	<input type="radio"/>						
Neue psychoaktive Substanzen (NPS) <sup>13</sup>	<input type="radio"/>						
Medikamente mit psychoaktiver Wirkung (z.B. Benzodiazepine)	<input type="radio"/>						

<sup>12</sup> Gilt nachfolgend für alle Fragen, bei denen der Ort spezifisch angegeben werden muss.

<sup>13</sup> Substanzen, die als «legale» Alternativen zu illegalen Substanzen vermarktet werden, aber meistens ebenfalls unter das Betäubungsmittelgesetz fallen («Badesalz», «Räuchermischung», etc.) und hauptsächlich über das Internet vertrieben werden.



Probleme im Nachtleben (Littering, Lärm, Vandalismus, Risikoverhalten im Strassenverkehr)	<input type="radio"/> 01	<input type="radio"/> 02	<input type="radio"/> 03	<input type="radio"/> 04	<input type="radio"/> 05	<input type="radio"/> 06	<input type="radio"/>
Sucht- und Gesundheitsprobleme der Überdosierungen / Notfälle	<input type="radio"/> 01	<input type="radio"/> 02	<input type="radio"/> 03	<input type="radio"/> 04	<input type="radio"/> 05	<input type="radio"/> 06	<input type="radio"/>
Deal / Handel mit illegalen Substanzen im öffentlichen Beschaffungskriminalität	<input type="radio"/> 01	<input type="radio"/> 02	<input type="radio"/> 03	<input type="radio"/> 04	<input type="radio"/> 05	<input type="radio"/> 06	<input type="radio"/>
Vermindertes Sicherheitsgefühl	<input type="radio"/> 01	<input type="radio"/> 02	<input type="radio"/> 03	<input type="radio"/> 04	<input type="radio"/> 05	<input type="radio"/> 06	<input type="radio"/>

Falls sie bei der vorhergehenden Frage eine Antwort >2 angegeben haben: In Bezug auf welche Substanz(en) zeigt sich das Problem/zeigen sich die Probleme hauptsächlich:

	Ungenügend	Sehr gut
<b>Beurteilung Suchthilfe Angebot</b>		
Falls sich Wohnort und Lebensmittelpunkt nicht unterscheiden, dann bitte nur das entsprechende beurteilen		
Das Angebot der Suchthilfe an meinen Wohnort entspricht meinen Bedürfnissen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Das Angebot der Suchthilfe an meinen Lebensmittelpunkt entspricht meinen Bedürfnissen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Das Angebot der Suchthilfe am Ort der Befragung entspricht meinen Bedürfnissen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Gibt es aus Ihrer Sicht Lücken im Suchthilfeangebot im Kanton Graubünden?

- Ja
- Nein
- Weiss nicht

In welchen Bereichen gibt es aus Ihrer Sicht Lücken im Angebot im Kanton Graubünden?

- Ambulante Beratungsangebote
- Angebote für Alkoholabhängige / Menschen mit problematischem Alkoholkonsum
- Angebote für ältere Personen
- Angebote für Jugendliche / junge Erwachsene
- Angebote für Menschen mit Verhaltenssuchten (wie z.B. Glücksspielsucht)

- 
- Angebote im Nachtleben / für Freizeitdrogenkonsumierende (z.B. Prävention, Drug Checking usw.)

---

  - Aufsuchende Sozialarbeit / Gassenarbeit

---

  - Kontakt- und Anlaufstelle mit Konsumraum

---

  - Niederschwelliges betreutes / begleitetes Wohnen

---

  - Präventionskampagnen / -angebote

---

  - Stationärer Entzug / stationäre Therapie
- 

### Kontakt- und Anlaufstellen

Kontakt- und Anlaufstellen mit Konsumräumen bieten drogenkonsumierenden Menschen, die auf den Konsum von illegalen Substanzen nicht verzichten können oder wollen, Zugang zu Räumlichkeiten, in denen die Substanzen unter fachlicher Aufsicht von geschultem Personal konsumiert werden können.

Konsumräume bezwecken in erster Linie, die unmittelbaren Risiken des Konsums (Übertragung von Krankheiten wie HIV oder Hepatitis C, tödliche Überdosierungen oder Spritzenabszesse) zu senken und den Gesundheitszustand zu stabilisieren. Weiter soll der öffentlichen Raum durch die Verlagerung des Konsums in ein geschütztes Setting soweit wie möglich entlastet und die Konsumierende mit weiteren Angeboten wie Suchtbehandlungen oder Sozialdiensten vernetzt werden. In einem Konsumraum gilt in der Regel eine bestimmte Zeitbegrenzung für den Aufenthalt, d.h. Konsumierende können sich nicht über eine längere Zeitdauer in einem Konsumraum aufhalten.

Besteht aus Ihrer Sicht im Kanton Graubünden ein Bedarf an einem solchen Angebot?

- Ja
- Nein<sup>14</sup>
- Weiss nicht

Falls ja, wie viele Personen würden aus Ihrer Sicht einen Konsumraum im Kanton pro Tag nutzen?

- Anzahl Personen pro Tag INHALATION\_\_\_\_\_
  - Anzahl Konsumationen pro Tag INHALATION\_\_\_\_\_
  - Anzahl Personen pro Tag INJEKTION\_\_\_\_\_
  - Anzahl Konsumationen pro Tag INJEKTION\_\_\_\_\_
  - Anzahl Personen pro Tag SNIFF\_\_\_\_\_
  - Anzahl Konsumationen pro Tag SNIFF\_\_\_\_\_
  - Anzahl Konsumationen pro Tag INHALATION\_\_\_\_\_
- 

<sup>14</sup> falls nein oder weiss nicht, weiter zur Frage nach den Alternativen

In welcher Region sollte aus Ihrer Sicht ein Konsumraum eingerichtet werden?

- Ganzes Kantonsgebiet
- Region Surselva, Disentis/Mustér und Umgebung
- Region Surselva, Ilanz/Glion und Umgebung
- Region Prättigau
- Region Herrschaft / Fünf Dörfer
- Landquart und Umgebung
- Davos und Umgebung
- Chur und Umgebung
- Region Mittelbünden, Thusis und Umgebung
- Region Unterengadin, Scuol und Umgebung
- Region Münstertal
- Region Bergell
- Region Bernina, Poschiavo und Umgebung
- Region Region Moesa, Roveredo und Umgebung

Welche Bedingungen müssten aus Ihrer Sicht erfüllt sein, damit ein Konsumraum erfolgreich betrieben werden kann?

- Zentraler Standort
- Anonymer Zugang für Betroffene
- Zutrittsbeschränkungen
- Einlasskontrollen
- Möglichkeit für Konsumierende, Substanzen wie Heroin oder Kokain im Konsumraum zu rauchen
- Begleitmassnahmen durch die Polizei (verstärkte Kontrollen im Umfeld der Anlaufstelle, Wegweisungen)
- Begleitmassnahmen durch die Betreiberin (z.B. Suchen und Einsammeln von gebrauchten Spritzen im Umfeld des Konsumraums)
- Aufsuchende Sozialarbeit / Gassenarbeit in der «Szene», um Zielgruppe zu erreichen
- Regelmässige runde Tische mit Anwohnern, lokalem Gewerbe, Stadt, Polizei usw.)
- Tolerieren von «Ameisendeal» auf dem Areal der Anlaufstelle (Kleindeal zwischen Konsumierenden)

- 
- Integration des Konsumraums in ein bestehendes Angebot (z.B. Gassenküche
  - Gewährleisten einer medizinischen Grundversorgung innerhalb des Angebots
  - Schliesszeiten öffentlicher Einrichtungen (Parks, Bahnhöfe etc.)
  - Bauliche Verbesserungen öffentlicher Einrichtungen (Unterstände, Toiletten etc.)
  - Weitere, nämlich:
- 

Falls Sie keinen Bedarf sehen: Welche Alternativen zur Eröffnung eines Konsumraums im Kanton Graubünden

Erscheinen aus Ihrer Sicht sinnvoll?

- 
- Aufsuchende Sozialarbeit / Gassenarbeit
  - Mittler im öffentlichen Raum (SozialarbeiterInnen ohne ordnungspolitischen Auftrag)
  - Mehr Polizeipräsenz, verstärkte Kontrollen
  - Konsummöglichkeit von illegalen Substanzen in bereits existierenden Angeboten (z.B. betreutes Wohnen, Notschlafstellen usw.)
  - Schliesszeiten öffentlicher Einrichtungen (Parks, Bahnhöfe etc.)
  - Bauliche Verbesserungen öffentlicher Einrichtungen (Unterstände, Toiletten etc.)
  - weitere\_\_\_\_\_
  - Kein Handlungsbedarf
  - Weiss nicht / Keine Angabe
- 

Welche Erwartungen haben Sie an die Eröffnung eines Konsumraumes?

---

Gibt es etwas, dass Sie sonst noch zum Thema mitteilen möchten?



Zusätzlich folgende Abschlussfrage Wir führen diese Befragung in Chur, Thusis, St. Moritz, Samedan, Roveredo, Thusis, Poschiavo und Davos durch. Gibt es aus Ihrer Sicht weitere Orte, an welchen die Befragung durchgeführt werden sollte?

---

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Tätigkeitsregionen Fachpersonen (n=56), Mehrfachnennungen .....	16
Abbildung 2: Verbreitung Konsum - Einschätzung Fachleute (n=56), 1= überhaupt nicht verbreitet, 6= stark verbreitet .....	17
Abbildung 3: Verbreitung Konsum - Einschätzung Betroffene (n=61), 1= überhaupt nicht verbreitet, 6= stark verbreitet.....	17
Abbildung 4: Probleme in Zusammenhang mit Substanzkonsum, Fachleute (n=52), 1= sehr geringe Problematik, 6=sehr grosse Problematik.....	18
Abbildung 5: Probleme in Zusammenhang mit Substanzkonsum, Betroffene (n=61), 1= sehr geringe Problematik, 6=sehr grosse Problematik.....	18
Abbildung 6: Problemlast nach Bereich, Fachleute Mehrfachnennungen, 1= sehr geringe Problematik, 6=sehr grosse Problematik .	19
Abbildung 7: Problemlast nach Bereich, Fachleute, Mehrfachnennungen, 1= sehr geringe Problematik, 6= sehr grosse Problematik.....	19
Abbildung 8: Lücken im Suchthilfeangebot, Fachleute und Betroffene, Mehrfachnennungen .....	20
Abbildung 9: Geschätzte Anzahl Personen und Konsumationen nach Konsumform, Fachleute.....	20
Abbildung 10: Geschätzte Anzahl Personen und Konsumationen nach Konsumform, Betroffene.....	21
Abbildung 11: Anzahl Personen und Konsumationen Konsumräume Schweiz .....	22
Abbildung 12: Bedingungen/ Begleitmassnahmen für erfolgreichen Betrieb Konsumraum, Fachleute (Mehrfachnennungen).....	23
Abbildung 13: Bedingungen/ Begleitmassnahmen für erfolgreichen Betrieb Konsumraum, Betroffene (Mehrfachnennungen) .....	23
Abbildung 14: Alternativen zu Konsumraum .....	24
Abbildung 15: Verteilung konsumierter Substanzen auf Konsumform, ganze Schweiz 2016-2018.....	28
Abbildung 16: Verteilung Konsumationen auf verschiedene Substanzen, ganze Schweiz 2016 -2018 .....	29
Abbildung 17: Vergleich konsumierte Substanzen Angebote Schweiz, 2018.....	29

## Literaturverzeichnis

DeBeck, K., Kerr, T., Bird, L. et al. (2011), «Injection drug use cessation and use of North America's first medically supervised safer injecting facility», in: Drug and Alcohol Dependence, 113(2–3), S. 172–176.

Hedrich, D. und Hartnoll, R. (2015), «Harm reduction interventions», in El-Guebaly, N., Carrà, G. und Galanter, M. (Hrsg.): Textbook of addiction treatment: International perspectives, Abschnitt IV: Main elements of a systems approach to addiction treatment, Springer, Milan, S. 1291–1313.

Infodrog: Mointoring des Substanzkonsums in den Kontakt- und Anlaufstellen, Jahresbericht 2019.

Lloyd-Smith, E., Wood, E., Zhang, R. et al. (2009), «Determinants of cutaneous injection-related infection care at a supervised injecting facility», in: Annals of Epidemiology 19(6), S. 404–409.

Marzel, A., Kusejko, K., Weber, R., Bruggmann, P., Rauch, A., Roth, J.A., Bernasconi, E., Calmy, A., Cavassini, M., Hoffmann, M., Böni, J., Yerly, S. Klimkait, T., Perreau, M., Günthard, H.F. und Kouyos, R.D.

(2018): «The Cumulative Impact of Harm Reduction on the Swiss HIV Epidemic: Cohort Study, Mathematical Model, and Phylogenetic Analysis», in: *Open Forum Infectious Diseases* 5(5).

Milloy, M. J. und Wood, E. (2009), «Emerging role of supervised injecting facilities in human immunodeficiency virus prevention», in: *Addiction* 104(4), S. 620–621.

Potier, C., Lapr evote, V., Dubois-Arber, F., Cottencin, O. und Rolland, B. (2014), «Supervised injection services: What has been demonstrated? A systematic literature review», in: *Drug and Alcohol Dependence* 145, S. 48–68.

Salmon, A. M., Van Beek, I., Amin, J., Kaldor, J. und Maher, L. (2010), «The impact of a supervised injecting facility on ambulance call-outs in Sydney, Australia», in: *Addiction* 105(4), S. 676–683.

Small, W., Van Borek, N., Fairbairn, N., Wood, E. und Kerr, T. (2009), «Access to health and social services for IDU: The impact of a medically supervised injection facility», in: *Drug and Alcohol Review* 28(4), S. 341–346.

Small, W., Wood, E., Lloyd-Smith, E., Tyndall, M. und Kerr, T. (2008), «Accessing care for injection-related infections through a medically supervised injecting facility: A qualitative study», in: *Drug and alcohol dependence* 98(1–2), S. 159–162.

Wood, E., Tyndall, M. W., Zhang, R., Montaner, J. S. und Kerr, T. (2007), «Rate of detoxification service use and its impact among a cohort of supervised injecting facility users», in: *Addiction* 102(6), S. 916–919.